

Bildungsbericht Thurgau 2018



BEZUGSQUELLE

Departement für Erziehung und Kultur
Generalsekretariat
Regierungsgebäude
8510 Frauenfeld
Telefon 058 345 57 50
Fax 058 345 57 51
E-Mail dek@tg.ch

Download unter:
dek.tg.ch → Publikationen und Downloads →
Bildung → Bildungsbericht Thurgau 2018

Oktober 2018

Grafik: Joss & Partner Werbeagentur AG, Weinfelden
Druck: Sonderegger Publish AG, Weinfelden

INHALTSÜBERSICHT

Abkürzungsverzeichnis	4
Vorwort der Chefin des Departementes für Erziehung und Kultur	5
1. Bildungspolitik im Zeitraum 2013–2017	6
2. Stufenübergreifende Themen	9
3. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen des Bildungswesens	11
4. Frühe Förderung	13
5. Volksschule	15
6. Mittelschulen	25
7. Berufsbildung	35
8. Hochschulen	43
9. Höhere Berufsbildung und Weiterbildung	47
10. Ausblick	52
11. Bildungskosten	53
12. Anhang	54

ABB	Amt für Berufsbildung und Berufsberatung
Abb.	Abbildung
Abs.	Absatz
AMH	Amt für Mittel- und Hochschulen
Art.	Artikel
AV	Amt für Volksschule
BBF	Begabungs- und Begabtenförderung
BBM	Bildungszentrum für Bau und Mode Kreuzlingen
BBZ Arenenberg	Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg
BehiG	Behindertengleichstellungsgesetz (SR 151.3)
BfGS	Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales
BFS	Bundesamt für Statistik
BiSE	Binational School of Education
BM	Berufsmaturität
BV	Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (SR 101)
BYOD	Bring Your Own Device
BZA	Bildungszentrum Arbon
BZT	Bildungszentrum für Technik Frauenfeld
BZW	Bildungszentrum für Wirtschaft Weinfelden
cf.	confer, vergleiche
DBT	Dienste Berufsfachschulen Thurgau
DEK	Departement für Erziehung und Kultur
d.h.	das heisst
ebd.	ebenda
EDK	Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren
FHS St. Gallen	Fachhochschule St.Gallen
FMS	Fachmittelschule
FQS	Fördernde Qualitätsbeurteilung für Schulen
FSV	Interkantonale Fachschulvereinbarung
GBW	Gewerbliches Bildungszentrum Weinfelden
GOGR	Geschäftsordnung des Grossen Rates (RB 171.1)
HfH	Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik
HFKG	Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz; SR 414.20)
HFSV	Interkantonale Vereinbarung über Beiträge an die Bildungsgänge der höheren Fachschulen (RB 412.620)
HRM 1	Harmonisierten Rechnungslegungsmodell 1
HRM 2	Harmonisierten Rechnungslegungsmodell 2
IBH	Internationale Bodensee-Hochschule
IBK	Internationale Bodenseekonferenz
IFES	Institut für Externe Schulevaluation auf der Sekundarstufe II
IHK	Industrie- und Handelskammer
inkl.	inklusive
IUV	Interkantonale Universitätsvereinbarung
KiK	Kompetenzen im Kontext
KJF	Kinder-, Jugend- und Familienfragen
LBV	Verordnung des Grossen Rates über die Besoldung der Lehrpersonen (RB 177.250)
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik
MuM	Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
NAA	Niederschwelliges Ausbildungsangebot
PHTG	Pädagogische Hochschule Thurgau
PMS	Pädagogische Maturitätsschule Kreuzlingen
RB	Rechtssbuch des Kantons Thurgau
RRB	Regierungsratsbeschluss
SAV	Standardisiertes Abklärungsverfahren
SBFI	Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation
SHK	Schweizerische Hochschulkonferenz
SOL	Selbstorganisiertes Lernen
SPB	Abteilung Schulpsychologie und Schulberatung (bis 31. Dezember 2016)
SPL	Abteilung Schulpsychologie und Logopädie (ab 1. Januar 2017)
SR	Systematische Rechtssammlung
STAT	Dienststelle für Statistik
TGV	Thurgauer Gewerbeverband
TSME	Thurgauisch-Schaffhauserische Maturitätsschule für Erwachsene
ÜGK	Überprüfung des Erreichens der Grundkompetenzen
VG	Gesetz über die Volksschule (Volksschulgesetz; RB 411.11)
VMTG	Verband Musikschulen Thurgau
WAH	Fachbereich Wirtschaft, Arbeit, Haushalt
WeBiG	Bundesgesetz über die Weiterbildung
ZbW	Zentrum für berufliche Weiterbildung St.Gallen

Vorwort der Chefin des Departementes für Erziehung und Kultur

Sie halten den achten Bildungsbericht Thurgau in Händen – den ersten Bericht nach der Umstellung auf einen Vierjahresrhythmus. Neu ist aber nicht nur der Erscheinungsrhythmus, sondern auch der Name: Aus dem Bericht zur Entwicklung des Thurgauer Bildungswesens ist der Bildungsbericht Thurgau geworden. Klar, informativ, verständlich und gleichzeitig fokussiert und reduziert auf das Wesentliche, so kommt nicht nur die neue Bezeichnung, sondern der ganze Bericht daher. Der Bericht fällt entsprechend auch kürzer aus, ermöglicht aber nach wie vor eine Gesamtschau über die Bildungslandschaft Thurgau.

Der neue Erscheinungsrhythmus erlaubt auch eine grössere Gesamtschau beim Blick zurück. Seit dem letzten Bericht wurden auf allen Bildungsstufen Weichen justiert oder neu gestellt. Das Thema Lehrplan zog sich dabei wie ein roter Faden durch die ganze Bildungslandschaft. Es ist nicht nur an den neuen Lehrplan der Volksschule und seine Auswirkungen auf die anderen Stufen zu denken. Auch bei den Berufsmaturitätslehrgängen wurde ein einheitlicher Rahmenlehrplan erlassen. Und bei den gymnasialen Maturitätsschulen fanden die basalen fachlichen Kompetenzen in Deutsch und Mathematik zur Sicherung der allgemeinen Studierfähigkeit Einlass in den Anhang des Rahmenlehrplans.

Im Blick zurück wird ein weiterer Schwerpunkt deutlich, der uns am Herzen liegt: Integration durch Bildung. Nach wie vor stellen die Verbesserung der Bildungschancen und die Erhöhung der Bildungsbeteiligung eine Herausforderung für unser Bildungssystem auf verschiedenen Ebenen dar. Der Kanton Thurgau stellt sich diesen Herausforderungen und bietet Kindern und Jugendlichen vom Frühbereich bis zur Sekundarstufe II vielfältige Bildungs- und Unterstützungsangebote an. Dabei wurde in den letzten Jahren vor allem auch der Blick auf die Übergänge gerichtet.

So verfügt der Kanton Thurgau neu über ein Konzept zur Frühen Förderung, um allen Kindern möglichst gute Startbedingungen im Kindergarten und der Schule zu ermöglichen und so wichtige Weichenstellungen frühzeitig vorzunehmen.

Obwohl es in unserem Kanton in hohem Mass gelingt, Jugendliche zu einem Abschluss auf der Sekundarstufe II zu führen, steht die Tür zu diesem Weg nicht allen Jugendlichen gleich weit offen. Mit den neu geschaffenen Integrationskursen und der niederschweligen Ausbildung soll nun möglichst allen Jugendlichen der Weg in die Arbeitswelt erleichtert werden.

Integration durch Bildung bedeutet langfristig, dass alle Kinder und Jugendliche ihren Platz in unserer Gesellschaft finden, sich von ihr aufgenommen und wertgeschätzt fühlen und sich aktiv an ihr beteiligen können. Täglich engagieren sich Tausende von Personen in unserem Kanton auf verschiedensten Ebenen, damit dies gelingt. Ihnen allen danke ich für ihren Einsatz und ihr Engagement.

Monika Knill
Regierungsrätin

1. Bildungspolitik im Zeitraum 2013–2017

1.1 NATIONALE UND INTERKANTONALE EBENE

Lehrplan 21

Lehrplan Volksschule Thurgau auf den 1. August 2017 eingeführt

Mit dem Lehrplan 21 haben alle 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantone gemeinsam einen Lehrplan für die Volksschule erarbeitet. Damit haben sie einen wesentlichen Beitrag zur Harmonisierung der Ziele der Bildungsstufen (cf. Art. 62 Abs. 4 Bundesverfassung [BV; SR 101]) geleistet. Die Projektarbeiten wurden am 1. Dezember 2006 begonnen und im März 2014 mit der finalisierten Lehrplanvorlage 21 zu Händen der Kantone beendet. Nach einer Vernehmlassung zum Entwurf inkl. Studententafel führte der Thurgau den Lehrplan Volksschule Thurgau auf den 1. August 2017 (Schuljahr 2017/18) ein (vgl. S. 17).

Weitere Informationen: www.lehrplan.ch; tg.lehrplan.ch

Fremdsprachen in der Volksschule

Sprachenunterricht wurde 2015 bilanziert

Sprachenstrategie in 23 Kantonen umgesetzt

Nächste Bilanz: 2019

Im Juni 2015 hat die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) eine Bilanz zur Umsetzung von Art. 62 Abs. 4 BV gezogen und dabei auch den Sprachenunterricht bilanziert. Die Grundlage für die koordinierte Weiterentwicklung des Fremdsprachenunterrichts bildet die Sprachenstrategie der EDK vom 25. März 2004, wonach die erste Fremdsprache spätestens ab der 3. Primarklasse und die zweite spätestens ab der 5. Primarklasse unterrichtet werden soll. Die Reihenfolge der Fremdsprachen (2. Landessprache oder Englisch) ist regional zu koordinieren. Per Ende der obligatorischen Schulzeit sind in beiden Sprachen vergleichbare Kompetenzen zu erreichen (vgl. S. 19). In der Bilanz 2015 hat die EDK festgestellt, dass diese Sprachenstrategie heute in 23 Kantonen (inkl. Kanton Thurgau) umgesetzt ist. Eine nächste Bilanz zum Fremdsprachenunterricht in der Schule wird die EDK 2019 ziehen.

Weitere Informationen: www.edk.ch → **Arbeiten** → **Schulkonkordat** → **Sprachenunterricht**

Überprüfung des Erreichens der Grundkompetenzen (ÜGK)

Zu erreichende Grundkompetenzen wurden 2011 festgelegt

Im Jahr 2011 haben die 26 Kantone im Rahmen der EDK erstmals nationale Bildungsziele für die vier Fachbereiche Schulsprache (Deutsch), Fremdsprachen (Englisch und Französisch), Mathematik und Naturwissenschaften festgelegt. Diese Grundkompetenzen beschreiben einen wichtigen Kern des Volksschulunterrichts und sind in die Lehrplanvorlage 21 eingeflossen. Die nationalen Bildungsziele leisten einen bedeutenden Beitrag zur Harmonisierung der obligatorischen Schule, wie sie die Bundesverfassung (Bildungsverfassung 2006) verlangt.

Zwei ÜGK wurden durchgeführt

1. Durchführung der ÜGK: 2016 in Mathematik (3. Sekundarklasse)
2. Durchführung der ÜGK: 2017 in Deutsch und Englisch (6. Primarklasse)
→ Aktuell läuft die Auswertung und Aufbereitung der Daten.
3. Durchführung der ÜGK: für 2020 vorgesehen (Fachbereiche noch offen)

Weitere Informationen: www.edk.ch → **Arbeiten** → **HarmoS** → **Nationale Bildungsziele**

Sicherung des prüfungsfreien Hochschulzugangs

Im Nachgang zur gesamtschweizerischen Evaluation der gymnasialen Maturität von 2008 (EVAMAR II) haben Bund und Kantone das Ziel «Der prüfungsfreie Zugang zur Universität mit gymnasialer Matur ist langfristig sichergestellt» in die Erklärungen 2011 und 2015 zu den gemeinsamen bildungspolitischen Zielen für den Bildungsraum Schweiz aufgenommen. Die EDK hat im März 2016 basale fachliche Kompetenzen für die allgemeine Studierfähigkeit in Erstsprache und Mathematik verabschiedet und Empfehlungen zur langfristigen Sicherung des prüfungsfreien Hochschulzugangs mit gymnasialer Maturität erlassen (vgl. S. 27).

Evaluation EVAMAR II

Basale fachliche Kompetenzen für die allgemeine Studierfähigkeit 2016 verabschiedet

Weitere Informationen: www.edk.ch → Arbeiten → Schulkonkordat → Gymnasiale Maturität

Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz (HFKG)

Das Bundesgesetz über die Förderung der Hochschulen und die Koordination im schweizerischen Hochschulbereich (Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetz, HFKG; SR 414.20) und die Interkantonale Vereinbarung über den schweizerischen Hochschulbereich (Hochschulkonkordat; RB 414.3) sind am 1. Januar 2015 in Kraft getreten. Auf dieser Rechtsgrundlage sorgen Bund und Kantone gemeinsam für die Koordination und die Gewährleistung der Qualitätssicherung im schweizerischen Hochschulbereich. Am 26. Februar 2015 ist die Schweizerische Hochschulkonferenz (SHK) konstituiert worden. Gleichzeitig nahmen die Rektorenkonferenz der schweizerischen Hochschulen (swissuniversities) und der Schweizerische Akkreditierungsrat ihre Arbeit auf. Die Hochschulen und die anderen Institutionen des Hochschulbereichs müssen sich bis spätestens acht Jahre nach Inkrafttreten des HFKG institutionell akkreditieren lassen (vgl. S. 45). Dies gilt auch für die Pädagogische Hochschule Thurgau (PHTG).

HFKG und Hochschulkonkordat am 1. Januar 2015 in Kraft getreten

Konstitution der Hochschulkonferenz sowie der Rektorenkonferenz und des Akkreditierungsrates

PHTG muss sich akkreditieren lassen

Weitere Informationen: www.edk.ch → Arbeiten → Hochschulkoordination

Vereinbarung Höhere Fachschulen (HFSV)

Die Interkantonale Vereinbarung über Beiträge an die Bildungsgänge der höheren Fachschulen (HFSV; RB 412.620) bildet seit dem Studienjahr 2015/16 die Grundlage für den gleichberechtigten Zugang der Studierenden zu den Bildungsgängen von Höheren Fachschulen (HF). Sie regelt namentlich die Höhe der Beiträge, die ein Kanton für den ausserkantonalen Schulbesuch seiner Studierenden leistet. Zuvor hatten die Kantone gestützt auf die Interkantonale Fachschulvereinbarung (FSV) von 1998 noch wählen können, für welche HF-Bildungsgänge sie Beiträge ausrichteten. Mit der HFSV gilt nun eine verbesserte Freizügigkeit für die Studierenden.

Neue Grundlage für Beiträge an HF

Verbesserte Freizügigkeit für die Studierenden

Weitere Informationen: www.edk.ch → Arbeiten → Finanzierungsvereinbarungen → Höhere Fachschulen

Subjektorientierte Finanzierung Berufsprüfung und Höhere Fachprüfung

Ab Januar 2018 werden die Absolvierenden und Absolventen von Kursen, die auf eine eidgenössische Prüfung (Berufsprüfungen: eidgenössischer Fachausweis; Höhere Fachprüfungen: eidgenössisches Diplom) vorbereiten, vom Bund direkt finanziell unterstützt (subjektorientierte Finanzierung) (vgl. S. 48). Zudem sind die Beiträge zugunsten der höheren Berufsbildung erhöht worden. Damit hat der Bund die finanzielle Belastung der Studierenden auf Tertiärstufe angeglichen und eine schweizweit einheitliche Unterstützung für Absolvierende vorbereitender Kurse geschaffen. Die neue Regelung ist auch ein Beitrag zur Deckung des Fachkräftebedarfs.

Neu werden Absolvierende direkt finanziell unterstützt

Weitere Informationen: www.sbfi.admin.ch → Bildung → Höhere Berufsbildung → Bundesbeiträge vorbereitende Kurse BP und HFP

1.2 KANTONALE EBENE

Botschaften im Zeitraum 2013–2017

Folgende Botschaften mit bildungspolitischen Themen wurden dem Grossen Rat im Zeitraum 2013–2017 zugeleitet:

- Botschaft zur Änderung der Verordnung des Grossen Rates über die Besoldung der Lehrkräfte (LBV; RB 177.250) und des Gesetzes über Beitragsleistungen an die Schulgemeinden (Beitragsgesetz; RB 411.61) vom 28. Mai 2013: Anpassung Besoldungssystem der Lehrpersonen;
- Botschaft betreffend Änderung der Interkantonalen Vereinbarung über die Anerkennung von Ausbildungsabschlüssen (RB 412.615) vom 25. Februar 2014: Anpassungen an Vorschriften des Bundes;
- Botschaft zur Änderung des Gesetzes über die tertiäre Bildung (Tertiärbildungsgesetz; RB 414.2) vom 6. Mai 2014: Anerkennung Lehrdiplome;
- Botschaft zur Änderung des Gesetzes über die Volksschule (Volksschulgesetz, VG; RB 411.11) vom 3. März 2015: Jokertage, Schulferien; Zuständigkeiten Schulbehörde und Schulleitung, Elternpflichten;
- Botschaft zur Änderung des Gesetzes über die Berufsbildung und die Mittelschulen (Sekundarstufe II; RB 413.11) vom 27. Oktober 2015: Einführung eines niederschweligen Berufsausbildungs-Angebots;
- Bericht zur Volksinitiative «Ja zu einer guten Volksschule» vom 15. März 2016: Änderung von § 31 VG (Lehrpläne und Stundentafeln);
- Botschaft zur Änderung des Gesetzes über die Volksschule (Volksschulgesetz, VG; RB 411.11) vom 4. Oktober 2016: Änderung von § 31 VG zur Verschiebung des Französisch-Unterrichts auf die Sekundarstufe I.

Parlamentarische Vorstösse im Zeitraum 2013–2017

43 Vorstösse, davon 26 in den Jahren 2013 und 2014

Im Zeitraum von 2013–2017 sind insgesamt 43 parlamentarische Vorstösse mit bildungspolitischen Anliegen eingegangen, die in den Zuständigkeitsbereich des Departements für Erziehung und Kultur (DEK) fallen:

	2013	2014	2015	2016	2017
Parlamentarische Initiativen				1	
Leistungsmotionen					1
Motionen	4	1			
Anträge gemäss § 52 GOCR		2			1
Interpellationen	2	5	1	1	3
Einfache Anfragen	4	8	4	3	2
Total	10	16	5	5	7

Quelle: Geschäftsdatenbank GRGEKO

Thematische Schwerpunkte dieser Vorstösse bilden:

- Volksschule: Politische Rechte der Lehrpersonen; Schulleitungen in kleinen Schulgemeinden; Schulversuche; Schulmodelle; Schulevaluation; Qualitätssicherung; HaroS-Konkordat; Lehrplan 21 (4); Französisch-Unterricht (4); Förderung der Muttersprache bei Kindern mit Migrationshintergrund; Religionsunterricht; Christliche Werte; Volksinitiative betreffend Lehrbücher; Schulzeugnisse (2); Kleiderordnung, Kopfbedeckung; Abschreibungssatz Schulbauten; Talentschulen; Auftragsvergabe Informatik; Therapieangebot an Sonderschulen;
- Mittelschule: Gesamtkonzept Mittelschulen; Vereinigung Kantonsschule Kreuzlingen und Pädagogische Maturitätsschule; Aufnahmeprüfung: Französisch; Fremdsprachenunterricht; Zuteilungskriterien für Kantonsschule Wil; Zuteilung Kantonsschule Frauenfeld;

- Berufsfachschule: Stärkung Berufsbildung; Lehrstellensuche; Niederschwellige Berufsausbildung; Schliessung Brückenangebot Kreuzlingen; Lehrberufe und Fremdsprachen;
- Hochschule: Lehrerbildung und Berufsausstieger; Attraktivität des Lehrerberufs; Fachhochschule Ostschweiz; Studiengebühren Universität Konstanz;
- Weiteres: Bericht Familien- und schulergänzende Kinderbetreuung; Gestresste Kleinkinder; Freiwilligenarbeit.

Weitere Informationen: www.grgeko.tg.ch

2. Stufenübergreifende Themen

Begabungs- und Begabtenförderung

Die Volksschule hat die Aufgabe, alle Schülerinnen und Schüler gemäss ihren Fähigkeiten und Begabungen zu fördern. Sie hat die Chancengleichheit anzustreben und den besonderen Bedürfnissen Rechnung zu tragen (§ 4 Gesetz über die Volksschule, VG; RB 411.11). Die Förderung besonders begabter Schülerinnen und Schüler erfolgt in erster Linie und nach Möglichkeit in den Regelklassen.

Das Rahmenkonzept des Regierungsrates für die Begabtenförderung in Sport und Musik vom 14. Juni 2011 ermöglicht besonders begabten Sekundarschülerinnen und -schülern, ihre schulische Ausbildung mit der Entwicklung im Sport oder in der Musik zu verbinden. Gestützt auf dieses Konzept bieten die Sekundarschulen Arbon, Kreuzlingen und Weinfelden in Zusammenarbeit mit dem Verband Musikschulen Thurgau (VMTG) ein Förderprogramm Musik und ein Förderprogramm Tanz an. Im Bereich Sport bestehen an den Sekundarschulen Amriswil, Arbon, Bürglen, Erlen und Frauenfeld sowie an der privat geführten Nationalen Elitesportschule (NET) in Kreuzlingen spezielle Förderangebote. Im Schuljahr 2017/18 besuchen 179 Schülerinnen und Schüler Angebote an den Sportschulen und sind gleichzeitig im Besitz einer «Swiss Olympic Talent Card», die das sportliche Niveau der jeweiligen Sportart ausweist. Auf der Sekundarstufe II gibt es an der Pädagogischen Maturitätsschule Kreuzlingen (PMS), dem Sport-KV (SBW) und der Kantonsschule Romanshorn besondere Angebote für die Begabtenförderung Sport.

Seit Frühlingsemester 2018 bieten die Mittel- und Berufsfachschulen Ateliers und Impulstage zur Begabungs- und Begabtenförderung (BBF) für Schülerinnen und Schüler der 5.–9. Klasse an. Die Ateliers bieten eine anspruchsvolle Begabten- und Leistungsförderung für eine kleine Zielgruppe, die besondere Anforderungen erfüllt. Die Impulstage stehen besonders motivierten Schülerinnen und Schülern offen. Bei der ersten Durchführung besuchten fast 500 Schülerinnen und Schüler die zwölf Ateliers und zwanzig Impulstage an den Standorten Arbon, Romanshorn, Kreuzlingen, Weinfelden und Frauenfeld. Rund vierzig Lehrpersonen der Mittel- und Berufsfachschulen waren in die Durchführung involviert. Die operative Umsetzung des Pilotprojekts von Sommer 2017 bis 2020 wird durch eine Projektgruppe mit Vertretungen der drei Bildungsämter unterstützt. Nach Abschluss der Pilotphase prüft der Regierungsrat eine Überführung in den Regelbetrieb.

Weitere Informationen: bbf.tg.ch

Integrationskurse

Für Jugendliche mit Migrationshintergrund wurden unter Federführung des Amtes für Berufsbildung und Berufsberatung (ABB) und in Zusammenarbeit mit den übrigen Bildungsämtern, dem Sozialamt, dem Migrationsamt und dem Amt für Wirtschaft und Arbeit die Grundlagen für die kantonalen Integrationskurse gelegt, die seit dem Schuljahr 2017/18 angeboten werden. Sie ersetzen alle vorherigen Angebote und zielen darauf ab, sämtliche fremdsprachigen Jugendlichen von 12–24 Jahren, also auch solche aus dem

Förderung erfolgt primär in den Regelklassen

Rahmenkonzept für Begabtenförderung in Sport und Musik aus dem Jahr 2011

Seit 2018 Ateliers und Impulstage für besonders interessierte und begabte Schülerinnen und Schüler

Die BBF wird durch die 3 Bildungsämter gemeinsam umgesetzt

Mehrfachjährige Integrationskurse zur umfassenden Vorbereitung auf eine eidgenössische Grundbildung oder eine weiterführende Schule

2. Stufenübergreifende Themen

Durchführung der Integrationskurse durch Schulgemeinden, Berufsfachschulen und die Stiftung Zukunft Thurgau

Familiennachzug, umfassend mit sorgfältig aufeinander abgestimmten mehrjährigen Integrationskursen soweit zu bilden, dass sie anschliessend schulisch wie praktisch fähig sind, eine eidgenössische Grundbildung (EBA oder EFZ) zu absolvieren oder eine weiterführende Schule zu besuchen.

Je nach Alter und Deutschkenntnissen kann einer der vier Integrationskurse besucht werden. Diese werden von verschiedenen Schulgemeinden, dem Gewerblichen Bildungszentrum Weinfelden (GBW), dem Bildungszentrum Arbon (BZA) und dem Bildungszentrum für Technik (BZT) sowie der Stiftung Zukunft Thurgau durchgeführt.

Weitere Informationen: abb.tg.ch → Schulische Bildung → Integrationskurse

Überprüfung der Anstellungsbedingungen und Besoldung

Besoldungsrevision

Die relativ angespannte Situation auf dem Stellenmarkt für Lehrpersonen der Volksschule veranlasste den Regierungsrat im August 2011, einen Projektauftrag zur Überprüfung der Anstellungsbedingungen und der Besoldungen zu erteilen. Es wurde eine departementsübergreifende Projektgruppe eingesetzt, um unter anderem das geltende Besoldungssystem zu überprüfen und mit Alternativmodellen zu vergleichen.

Harmonisierung der Lohnbänder

Nach einer breiten Vernehmlassung und der Beratung im Grossen Rat resultierte eine Harmonisierung der Lohnbänder für alle Stufen, insbesondere was die Anzahl Lohnpositionen und den Knickpunkt anbelangt. Damit konnte die notwendige Verbesserung der Besoldungssituation für Primarlehrpersonen umgesetzt werden. Auf eine explizite Anbindung der Lohnbänder an die Lohnklassen des Staatspersonals wurde bewusst verzichtet. Als weitere wesentliche Neuerung ist die tiefere Einreihung der Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen auf der Primarstufe zu erwähnen. Die Änderungen traten am 1. Januar 2015 in Kraft.

Keine Anbindung an die Lohnklassen des Staatspersonals

Rechtsstellungsverordnung

Die beiden Rechtsstellungsverordnungen der Lehrpersonen an den Volksschulen und der Lehrpersonen an den Berufsfach- und Mittelschulen wurden bezüglich der Altersentlastung angepasst. Bei den Berufsfach- und Mittelschulen wurden zusätzlich die Anstellungsbedingungen von Hauptlehrpersonen und Lehrbeauftragten angepasst.

Annäherung der Altersentlastung über alle Bildungsstufen hinweg

Bezüglich Altersentlastung wurde die Rechtsstellungsverordnung der Lehrpersonen an den Volksschulen koordiniert mit derjenigen der Lehrpersonen an den Berufsfach- und Mittelschulen. Dabei wurde eine Annäherung der beiden Regelungen der Altersentlastung angestrebt. Die angepasste Rechtsstellungsverordnung trat per 1. Januar 2018 in Kraft, mit Ausnahme der Änderung der Regelung der Altersentlastung, die erst per 1. August 2019 in Kraft treten wird.

3. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen des Bildungswesens

Demografie

Ende 2017 lebten im Kanton Thurgau 272'780 Einwohnerinnen und Einwohner. Mit einem Plus von 1,1 % ist das Bevölkerungswachstum im Vergleich zum Vorjahr – gut 3'000 Personen mehr – nicht mehr ganz so hoch wie in früheren Jahren (vgl. Abb. 1). In der gesamten Schweiz betrug das Bevölkerungswachstum 0,7 %.

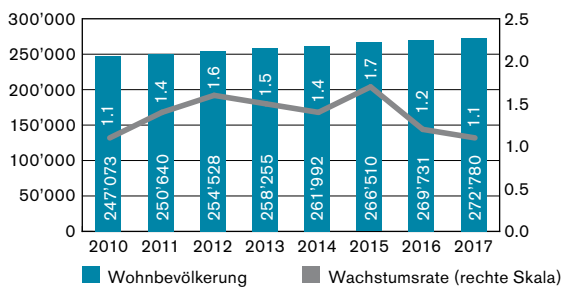
Bevölkerung wächst weniger stark

Auch in Zukunft wird die Bevölkerung wachsen, aber nicht mehr so stark wie in den vergangenen Jahren. So geht das Szenario «mittlere Zuwanderung» von rund 329'000 Menschen aus, die im Jahr 2035 im Thurgau leben werden, im Szenario «Schwächere Zuwanderung» sind es 313'000 Menschen (vgl. Abb. 2).

Ständige Wohnbevölkerung und Wachstumsrate

Abb. 1

Kanton Thurgau, 2010–2017, Wohnbevölkerung in Anzahl Personen, Wachstum in %

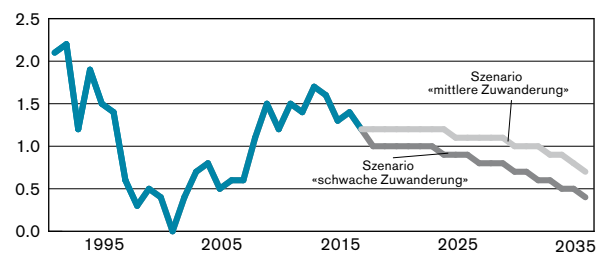


Quelle: STAT (Kantonale Bevölkerungsszenarien)

Bevölkerungsszenarien für den Kanton Thurgau

Abb. 2

Ständige Wohnbevölkerung, 1990–2035, Anteile in %



Quelle: BFS, STAT (Kantonale Bevölkerungsszenarien)

Die jüngste Bevölkerungsgruppe bis zum Alter von 5 Jahren wächst im Thurgau aufgrund von mehr Geburten und Wanderbewegungen weiter (+2 %), allerdings nimmt die Zahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (11–25-Jährige) ab (–1,7 %). Demgegenüber nimmt die ältere Bevölkerungsgruppe immer mehr zu. Nicht nur die Zahl der Personen im Rentenalter (+3 %), sondern auch der 55- bis 64-Jährigen wächst deutlich (+3,8 %).

Anteil der Jüngeren nimmt ab

Anteil der älteren Bevölkerung wächst

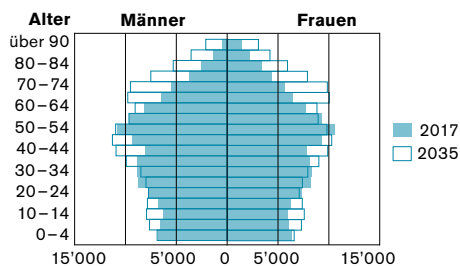
Diese Tendenz wird sich in Zukunft noch verschärfen. So gehen die kantonalen Bevölkerungsszenarien davon aus, dass vor allem die Zahl älterer Menschen stark zunehmen wird. In zwanzig Jahren wird jede vierte Person im Thurgau über 65 Jahre alt sein, 2017 waren es 17,3 % der Bevölkerung (Abb. 3).

Diese Tendenz verschärft sich in Zukunft

Altersstruktur der Wohnbevölkerung nach Geschlecht gemäss Hauptszenario

Abb. 3

Kanton Thurgau, 2017 und 2035, Anzahl Personen nach Fünfjahresklassen

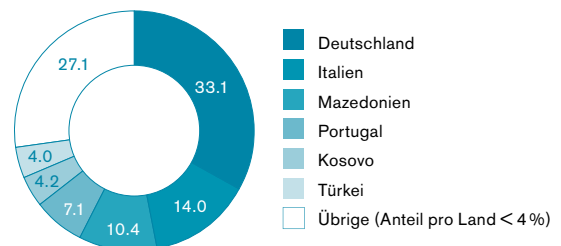


Quelle: STAT (Kantonale Bevölkerungsszenarien)

Ausländische Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit

Abb. 4

Kanton Thurgau, Bestand am 31.12.2017, Anteile in %



Quelle: STAT (Kantonale Bevölkerungsszenarien)

3. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen des Bildungswesens

Wachstum der ausländischen Bevölkerung bei 2 %

Deutsche als grösste Ausländergruppe

Wachstum der ausländischen Bevölkerung rückläufig

Das Wachstum der ausländischen Bevölkerung lässt nach. In den letzten Jahren hat sich die Wachstumsrate auf 2 % halbiert. Insgesamt leben rund 66'700 ausländische Staatsangehörige im Thurgau, was einem Viertel der ständigen Wohnbevölkerung entspricht. 95 % kommen aus Europa, wobei die deutschen Staatsangehörigen mit rund 22'000 Personen die mit Abstand grösste Ausländergruppe darstellen. Lediglich 3 % der ausländischen Einwohnerinnen und Einwohner stammen aus Asien und gut 1 % aus Afrika (Abb. 4). Die deutliche Mehrheit der Bevölkerung mit Migrationshintergrund hat Deutsch (inkl. Schweizerdeutsch) als Hauptsprache (70 %), gefolgt von Italienisch (6 %), Albanisch (5 %), Portugiesisch (3 %) und Serbisch/Kroatisch (3 %).

Zunahme von Paarhaushalten ohne Kinder

77 % der Kinder leben in Erstfamilie

Mehrheit der Kinder in klassischen Familienverhältnissen

Im Kanton Thurgau gab es Ende 2016 rund 116'100 Privathaushalte. Gemäss der Strukturerhebung 2010/2012 bestehen die Haushalte zu rund 30 % aus Paaren mit Kindern sowie zu rund 30 % aus Paaren ohne Kinder. Weitere rund 30 % sind Einpersonenhaushalte und gut 5 % der Haushalte sind Einelternhaushalte. Insbesondere die Paarhaushalte ohne Kinder haben seit 2000 zugenommen, was unter anderem mit der demografischen Alterung zusammenhängt.

77 % der Thurgauer Kinder wachsen in «klassischen» Familienverhältnissen auf, d. h. ihre Eltern sind verheiratet und sie leben in einer sogenannten «Erstfamilie» (27'900 Haushalte). In 4 % leben die Eltern ohne Trauschein zusammen. In 13 % der insgesamt 34'700 Familienhaushalte wohnen alleinerziehende Mütter und Väter mit einem oder mehreren Kindern unter 25 Jahren. 7 % der Familien sind Fortsetzungs- oder Patchworkfamilien (Abb. 5).

Je jünger das Kind, desto tiefer die Erwerbstätigkeit der Frau

Mehrheitlich beide Eltern erwerbstätig

In Thurgauer Paarhaushalten mit einem oder mehreren Kindern sind meistens beide Eltern erwerbstätig, allerdings in unterschiedlichen Pensen. In der Regel arbeitet der Mann Vollzeit und die Frau Teilzeit. Sind die Kinder noch klein (unter 7 Jahren), verzichtet ein Drittel der Frauen ganz auf eine Erwerbstätigkeit, ein weiteres Drittel arbeitet in einem Teilzeitpensum von unter 50 %.

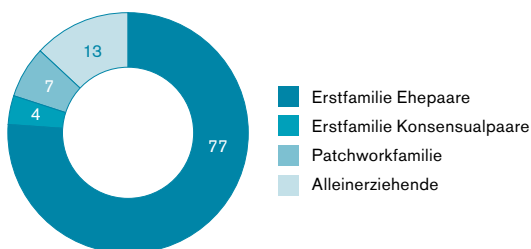
Deutlicher Anstieg der Konfessionslosen

Ende 2016 gehörten rund 66 % der Bevölkerung einer Landeskirche an (2000: 78 %). Vor allem der Bevölkerungsanteil der Konfessionslosen ist kräftig gewachsen und liegt nun bei 21,3 % (2010: 15,7 %). 6,2 % der Bevölkerung hat einen islamischen Glauben (2000: 5,8 %).

Einfamilienhaushalte nach Haushaltstyp

mit min. einem Kind unter 25 Jahren, Kanton Thurgau, 2010/2012, Anteile in %

Abb. 5

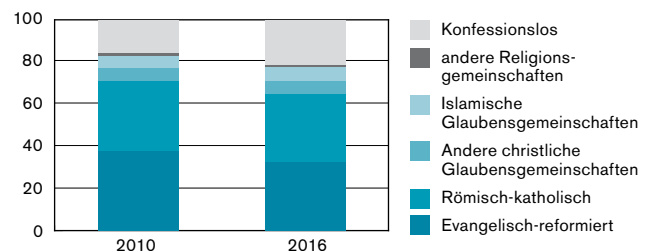


Quelle: BFS (Strukturerhebung)

Religionszugehörigkeit

Ständige Wohnbevölkerung ab 15 Jahren, Kanton Thurgau, 2010/2016, Anteile in %

Abb. 6



Quelle: BFS (Strukturerhebung)



FRÜHE FÖRDERUNG

4. Frühe Förderung

Vier Handlungsfelder	<p>Konzept Frühe Förderung Kanton Thurgau 2015–2019</p> <p>2014 erfolgte der Auftrag zur Erarbeitung eines Konzepts Frühe Förderung für den Kanton Thurgau. In Zusammenarbeit mit Fachorganisationen und Vertretungen aus den Gemeinden erhob die Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen (KJF) die Bedürfnisse der verschiedenen Akteure. Daraus ergaben sich vier Handlungsfelder und entsprechende Massnahmen, die das Konzept beschreibt. Die Massnahmen verfolgen das Ziel, Angebote und Strukturen der Frühen Förderung zu stärken, welche die gesunde und ganzheitliche Entwicklung von Kindern von der Geburt bis zum Eintritt in den Kindergarten bedarfsgerecht unterstützen.</p> <p>Weitere Informationen: kjf.tg.ch → Frühe Förderung</p> <p>Unterstützte Projekte</p> <p>Die in den vier Handlungsfeldern unterstützten Projekte und die entsprechende Kostenbeteiligung des Kantons werden in den jährlichen Geschäftsberichten Thurgau ausgewiesen. Alle aktuell unterstützten Projekte finden sich auf der Webseite der Fachstelle KJF: www.kjf.tg.ch</p>
Sensibilisierung und Information	<p>Handlungsfeld 1: Sensibilisierung und Information</p> <p>In einem ersten Schritt sind die Bedeutung und Angebote der Frühen Förderung bekannt zu machen. Dazu zählt die frühzeitige Sensibilisierung der Eltern für den vorschulischen Spracherwerb von fremdsprachigen Kindern durch die Schulgemeinden. Zudem wurde bisher in Weinfelden und in Frauenfeld die kommunale Erarbeitung eines Konzepts «Frühe Förderung» unterstützt.</p>
Bedarfsgerechte Angebote der Frühen Förderung	<p>Handlungsfeld 2: Bedarfsgerechte Angebote der Frühen Förderung</p> <p>In der Umsetzung des Konzepts sind die bedarfsgerechten Angebote der Frühen Förderung zentral. Der Kanton finanziert im Rahmen des Budgets kantonale und kommunale Pilotprojekte befristet mit (selektive Angebote, z. B. Sprachspielgruppen, Eltern-Kind-Gruppen, aufsuchende Elternarbeit). Seit 2018 bietet Perspektive Thurgau die Hausbesuchsprogramme «Spiel mit mir» sowie «PAT – Mit Eltern Lernen» im ganzen Kanton Thurgau an. Insgesamt wurden bisher 11 Angebote zur Sprachförderung unterstützt, wovon vier in die lokale Regelstruktur und -finanzierung überführt werden konnten. Zudem wurden sechs Projekte unterstützt, welche die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz stärken, wie zum Beispiel Hausbesuchsprogramme oder Eltern-Kind-Gruppen.</p>
Vernetzung und Zusammenarbeit	<p>Handlungsfeld 3: Vernetzung und Zusammenarbeit</p> <p>Dieses Handlungsfeld verfolgt die Ziele, dass der Austausch unter den Fachpersonen stattfindet, selektive und indizierte Angebote aufeinander abgestimmt und die Übergänge zwischen den Angeboten von der Geburt bis zum Kindergartenentrtritt flussend sind. Zudem sollen die Rollen und Verantwortlichkeiten der verschiedenen Beteiligten auf Ebene Kanton, Gemeinden und Dritter geklärt werden. Hierzu trägt zum Beispiel das Netzwerk «Guter Start ins Kinderleben» bei, das Fachpersonen der Frühen Förderung unter dem Fokus «Kinderschutz» vernetzt.</p>
Qualität und Weiterbildung	<p>Handlungsfeld 4: Qualität und Weiterbildung</p> <p>Die Fachstelle KJF trägt mit dem Controlling der begleiteten Projekte zu deren Qualität bei. Weiterbildungsveranstaltungen wie der Grundkurs «Culture Check» oder verschiedene Vertiefungskurse stärken die transkulturelle Kompetenz der Fachpersonen im Frühbereich. Das von der Fachstelle KJF bei der Pädagogischen Hochschule Thurgau in Auftrag gegebene Projekt «FSE-TG Frühe Sprachbildung entwickeln in Spielgruppen» fördert die Gesprächspraxis der Spielgruppenleitenden.</p>



VOLKSSCHULE

5. Volksschule

5.1 EINLEITUNG

Zusammenarbeit mit Schulgemeinden	«Die Volksschule ist eine gemeinsame Angelegenheit der Schulgemeinden und des Kantons. Bei der Steuerung des Volksschulwesens handeln DEK und AV nach den Prinzipien der Verhältnismässigkeit und Eigenverantwortung. Im Grundsatz soll möglichst viel auf lokaler Ebene geregelt werden.» (Grundsätze Strategie Amt für Volksschule, Januar 2018, S. 1.)
Grosse Zufriedenheit	Die Thurgauer Schulgemeinden sind gemäss den Erkenntnissen der Schulaufsicht und der Schulevaluation gut aufgestellt. Befragte Schulbehörden, Schulleitungen, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler zeigen sich meist sehr zufrieden mit der Gesamtsituation.
Hohe Qualität des Unterrichts	Die Qualität des Unterrichts ist insgesamt hoch. Besondere Stärken liegen im Lernklima und der Klassenführung. Potential besteht im Umgang mit den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler und einer stärkeren Zusammenarbeit zwischen den Schulstufen.
Geleitete Schulen und Durchlässige Sekundarschulen etabliert	Die Führungsstrukturen und -prozesse der geleiteten Schule sind weitgehend eingespielt. Die Durchlässige Sekundarschule ist etabliert und hat die Sekundarstufe massgeblich verändert. Das neue Schulmodell stösst bei Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern sowie Eltern auf viel Akzeptanz. Die Durchlässigkeit zwischen den einzelnen Niveaus funktioniert, die Umstufungsprozesse sind eingespielt. Das Schulmodell hat die Zusammenarbeit der Lehrpersonen positiv beeinflusst.

Entwicklungen im Amt für Volksschule

Führungswechsel	Im Frühling 2016 übergab der langjährige Amtschef Walter Berger die Geschäfte an Beat Brüllmann. Weitere Wechsel in Führungsstellen betrafen die Leitung der Schulpsychologie und Logopädie sowie der Fachstelle Schulevaluation.
Strukturelle Anpassungen	Per 1. Januar 2017 wurde die frühere Abteilung Schulpsychologie und Schulberatung (SPB) in die Abteilung Schulpsychologie und Logopädie (SPL) und den Fachbereich Schulberatung aufgeteilt. Die Abteilung SPL ist nach wie vor in Regionalstellen organisiert. Fachausschüsse sorgen für Austausch und Abgleich über die Standorte hinaus. Im Bereich der Qualitätssicherung und des Supports sind weitere Anpassungen in Planung. Einerseits geht es um eine engere Zusammenarbeit der Schulevaluation und Schulaufsicht, andererseits um die Zusammenführung der Schulberatung mit anderen Supportangeboten. Entsprechende Änderungen erfolgen bis Sommer 2020.
Neue Produktgruppen	Seit dem Budget 2017 weist das AV in Budget und Rechnung neue Produktgruppen aus. Anstelle der früheren Orientierung an Organisationseinheiten (Abteilungen) traten Produkte im Sinn von Leistungen für die Schulgemeinden, wie sie das Volksschulgesetz und das Beitragsgesetz vorsehen:

- **Qualitätssicherung Volksschule**

Schulaufsicht, Schulevaluation, Finanzaufsicht, Bewilligungswesen

- **Finanzen Volksschule**

Koordination des Beitragssystems, Beiträge an Sonderschulen, Musikschulen und weitere Institutionen

- **Kooperation und Information**

Schulblatt, Website mit «Handbuch Volksschule», elektronische AV-Info, Veranstaltungen und Netzwerke

- **Support Volksschule**

Schulpsychologische und logopädische Abklärungen und Beratungen, Schulberatung, Support in pädagogischen, organisatorischen und finanziellen Fragen

- **Projekte Schul- und Unterrichtsentwicklung**

5.2 BERICHTERSTATTUNG ÜBER PROJEKTE

EINFÜHRUNG LEHRPLAN VOLKSSCHULE THURGAU

2012 beauftragte der Regierungsrat das DEK mit den Vorbereitungen zur Einführung des Lehrplans 21. Ein Lenkungsausschuss mit der Chefin DEK, dem Generalsekretär DEK, dem Chef AV, den Präsidiern von Bildung Thurgau, vom Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Thurgau (VSLTG) und vom Verband Thurgauer Schulgemeinden (VTGS) sowie der Gesamtprojektleitung steuerte den Fortgang der Arbeiten bis 2017.



Das Projekt ist abgeschlossen

Der Projektauftrag umfasste im Wesentlichen folgende Arbeiten:

- Vorbereitung und Durchführung der kantonalen Vernehmlassung zur 2. Version des Lehrplans 21 im Jahr 2013
- Erarbeitung eines Einführungs-, Informations- und Kommunikationskonzepts
- Koordination des Supportkonzepts für die Schulen (Weiterbildung, Beratung und Begleitung) zwischen Pädagogischer Hochschule Thurgau und Schulberatung
- Entwicklung der kantonalen Bestimmungen (Stundentafeln, Anpassungen und Ergänzungen Lehrplan) und von Instrumenten zur Umsetzung (u.a. Kompetenzprofile, Lehrmittel)
- Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Vernehmlassung zur definitiven Version Lehrplan Volksschule Thurgau (Lehrplan, Stundentafeln, Beurteilung)

Die im Einführungskonzept vorgesehenen Massnahmen (u.a. Tagungen für Schulleitungen, Schulbehörden und Lehrpersonen, Ausbildung der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren (MuM) und Definition von Indikatoren zur Zielüberprüfung) wurden erfolgreich umgesetzt.

Per 1. August 2017 trat der neue Lehrplan Volksschule Thurgau zusammen mit neuen Stundentafeln in Kraft. Die Umsetzungsphase in den Schulgemeinden dauert vier Jahre bis Ende Schuljahr 2020/21.

Weitere Informationen: av.tg.ch → Angebote und Beratung → Umsetzung Lehrplan Volksschule Thurgau

FOLGEARBEITEN LEHRPLAN VOLKSSCHULE THURGAU

Im Anschluss an die Einführung des neuen Lehrplans wurde das AV vom DEK beauftragt, weiterführende Arbeiten in folgenden Bereichen an die Hand zu nehmen:

- Beurteilung
- Obligatorische Weiterbildung im neuen Fachbereich Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (WAH)
- Abschluss Ausbildung MuM
- aktualisierte und benutzerfreundliche Darstellung der Lehrmittelsituation
- Modullehrplan Medien und Informatik
- Schlussbericht zur Vorbereitungs- und Einführungsphase
- kantonale Beurteilung der lokalen Lehrplanumsetzung in den Schulgemeinden



Das Projekt ist in Umsetzung

Die Arbeiten erstrecken sich bis Schuljahr 2024/25.

Zum Stand von zwei ausgewählten Folgeaufträgen:

Beurteilung

In einem Schulversuch erproben fünf Schulen bis Januar 2019 ein Konzept der zweidimensionalen Leistungsbewertung und ein entsprechend angepasstes Beurteilungstool auf der Basis von LehrerOffice.

Im «Dialog Beurteilung» werden die Bedürfnisse der verschiedenen Anspruchsgruppen bezüglich Beurteilung und Zeugnisse erhoben und diskutiert. Der Dialog startet im Sep-

tember 2018 mit einer Umfrage bei den Lehrpersonen und Schulleitungen. Anschliessend werden die Umfrageergebnisse in vier Workshops mit Vertretungen der Bildungspartner und Abnehmer besprochen.

Ergänzend dazu erfasst ein «Monitoring» die Beurteilungsgrundlagen der umliegenden Kantone sowie digitale Dokumentations- und Unterstützungssysteme kommerzieller Anbieter.

Die Ergebnisse dieser Arbeiten münden bis Mai 2019 in einen Schlussbericht zuhanden des Regierungsrats. Anschliessend erfolgt eine Vernehmlassung zu möglichen Anpassungen am Beurteilungsreglement, an den Zeugnisformularen und entsprechenden Lehrplantexten. Allfällige Anpassungen würden mit einem Jahr Vorlauf für die Schulen frühestens per 1. August 2021 in Kraft treten.

Weitere Informationen: av.tg.ch → **Angebote und Beratung** → **Umsetzung Lehrplan Volksschule Thurgau** → **Folgearbeiten Beurteilung**

Medien und Informatik

Die Umsetzung des Moduls Medien und Informatik gehört primär in den Bereich der Unterrichtsentwicklung, berührt aber auch Fragen des Personals, der Infrastruktur und der Organisation der Schulgemeinden. Im Fokus stehen die Weiterbildung der Lehrpersonen und der Aufbau einer zweckmässigen ICT-Infrastruktur. Die Umsetzung soll für die 1. und 2. Klasse bis 2022, für die 3. bis 9. Klasse bis 2024 abgeschlossen sein. Der Regierungsrat verpflichtete die Lehrpersonen, sich ausgehend von ihrem individuellen Kenntnisstand weiterzubilden. Die Details sind in einem Weiterbildungskonzept geregelt. Der Kanton stellt den Schulgemeinden dafür zusätzliche finanzielle Ressourcen in der Höhe von 2,7 Mio. Franken zur Verfügung. Das AV unterstützt die Schulen mit Informationen und Empfehlungen, Instrumenten sowie Veranstaltungen und Weiterbildungen.

Weitere Informationen: av.tg.ch → **Angebote und Beratung** → **Umsetzung Lehrplan Volksschule Thurgau** → **Medien und Informatik**



Das Projekt ist abgeschlossen

THURGAU DU HEIMAT

«Thurgau du Heimat» ist ein interaktives digitales Lernmedium für Schülerinnen und Schüler der Volksschule. Es wurde im Auftrag des AV in Zusammenarbeit mit kantonalen Ämtern, Museen und Fachstellen entwickelt. Fächerübergreifend werden Lerninhalte aus dem Bereich Natur-Mensch-Gesellschaft mit Kompetenzen des Modullehrplans Medien und Informatik verknüpft.

Die Lerninhalte stellen den Kanton Thurgau in den Fokus oder nehmen Bezug auf kantonale Gegebenheiten. Daten, Bilder, Quellen und Statistiken zum Kanton stehen zur Bearbeitung zur Verfügung. Ein besonderes Highlight ist ein digitaler Zeitstrahl zur Thurgauer Geschichte. Tutorials erläutern Aspekte der Mediennutzung und die Anwendung digitaler Werkzeuge.

Die Lernplattform ist öffentlich zugänglich. Sie steht den Thurgauer Schulen während der vierjährigen Umsetzungsphase des Lehrplans kostenlos zur Verfügung. Einzig für den Upload von Schülerbeiträgen wird ein Login benötigt.

Weitere Informationen: thurgau-du-heimat.tg.ch, **Lernplattform:** tgdh.ch

FRANZÖSISCH AUF DER PRIMARSTUFE UND SPRACHENKONZEPT

Im Nachgang zur Diskussion über die Zukunft von Französisch auf der Primarstufe im Grossen Rat wurden 2017 vier Massnahmen zur Verbesserung des Französischunterrichts in der Primarschule vorbereitet:

1. Dispensationen für Fremdsprachen: Die Schulleitung kann in Absprache mit Lehrperson und Erziehungsberechtigten über Dispensationen entscheiden (ohne Bezug der Schulaufsicht).
2. Beim Übertritt in die Sekundarschule fliessen die Leistungen in Französisch und Englisch nicht mehr in den Entscheid mit ein.
3. Mindestens eine Lektion Französisch in der 5. und 6. Klasse wird in Halbklassen stattfinden. Der Kanton beteiligt sich mit 0,7 Mio. Franken an den Mehrkosten.
4. Für die Primar- und Sekundarstufe wird das neue Französischlehrmittel «dis donc!» des Lehrmittelverlags Zürich eingeführt.

Die Anpassungen traten auf das Schuljahr 2018/19 hin in Kraft.

Mit einer Leistungsmessung Französisch soll die Wirkung der 3. und 4. Massnahme bei einer Stichprobe von ca. 300 Schülerinnen und Schülern überprüft werden. Hierzu werden die Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern der 6. Klasse ohne diese Massnahmen mit den Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern verglichen, die einen Unterricht mit diesen Massnahmen erlebt haben werden. Die erste Erhebung fand im Juni 2018 statt. Die zweite Messung erfolgt im Juni 2020.



Das Projekt ist in Umsetzung

STANDARDISIERTES ABKLÄRUNGSVERFAHREN

Im Zuge der Neugestaltung des Finanzausgleichs tragen die Kantone seit 2008 die gesamte fachliche und finanzielle Verantwortung für die Schulung von Kindern und Jugendlichen mit Sonderschulbedarf. Die EDK liess in diesem Zusammenhang ein standardisiertes Abklärungsverfahren (SAV) zur Ermittlung des individuellen Bedarfs entwickeln. Das Verfahren umfasst eine differenzierte, mehrdimensionale Bedarfsabklärung, einschliesslich individueller Entwicklungs- und Bildungsziele. Das SAV wurde mittlerweile in den meisten umliegenden Kantonen eingeführt.

Eine Arbeitsgruppe befasste sich mit der Erprobung und Einführung des SAV im Kanton Thurgau. Es musste an die kantonalen Gegebenheiten angepasst werden. Während der Erprobungsphase vom Sommer 2015 bis Ende 2016 erfuhr das Instrument weitere Anpassungen. Im Juli 2017 wurde das Verfahren definitiv eingeführt. Seither bearbeitet die Abteilung SPL alle Fragestellungen zum Sonderschulbedarf mittels SAV.



Das Projekt ist abgeschlossen

EINFÜHRUNG VON HRM2 BEI DEN SCHULGEMEINDEN



Das Projekt ist abgeschlossen

2002 lancierte die Finanzdirektorenkonferenz ein Projekt zur Weiterentwicklung des Harmonisierten Rechnungslegungsmodells (HRM) 1. Die kantonale Verwaltung Thurgau führte das daraus entstandene HRM2 im Jahr 2012 ein. Anschliessend startete eine Pilotphase zur Einführung bei den Gemeinden unter der Federführung der Finanzverwaltung.

Die Begleitung der Schulgemeinden oblag der Abteilung Finanzen im AV. Nebst der Verordnung über das Rechnungswesen der Gemeinden mussten der Kontenrahmen angepasst, eine Anlagenbuchhaltung implementiert und die Gestaltung der Jahresrechnungen neu strukturiert werden. Dieser Prozess wurde im Jahr 2014 mit sieben Pilot-Schulgemeinden gestartet. Bis zur flächendeckenden Einführung im Jahr 2018 organisierte das AV zahlreiche Weiterbildungen für die Schulgemeinden. Ausserdem stand es in intensivem Austausch mit den Finanzverantwortlichen in den Gemeinden. Das Projekt fand inzwischen einen erfolgreichen Abschluss, auch wenn einige Schulgemeinden noch mit der Umsetzung beschäftigt sind. Das Ziel, den Stimmberechtigten eine transparentere und aussagekräftigere Jahresrechnung vorlegen zu können, wurde aus Sicht AV erreicht.

Weitere Informationen: finanzverwaltung.tg.ch → **Gemeindefinanzen** → **Gemeinderechnungswesen**

5.3 STATISTISCHES PORTRAIT

Schülerinnen und Schüler

30'490 Schülerinnen und Schüler

Im Schuljahr 2017/18 besuchten rund 30'490 Schülerinnen und Schüler die obligatorische Schule im Kanton Thurgau. Davon besuchten 536 Kinder und Jugendliche eine Privatschule, was 1,8 % der gesamten Schülerschaft ausmacht.

Schülerinnen und Schüler auf der Volksschulstufe

Tab. 1

Schulstandort Kanton Thurgau, Schuljahr 2017/18

	Kindergarten	Primarstufe	Sekundarstufe I
Schülerinnen und Schüler	Anzahl	Anzahl	Anzahl
in Regelkindergärten und -schulen	5'359	15'926	7'621
in Privatkindergärten und -schulen	79	215	242
mit Sonderschulstatus	148	470	156
im Gymnasium, 9. Schuljahr			276
Total	5'586	16'611	8'295

Quelle: Bildungsstatistik Thurgau

Zunahme oder Abnahme der Anzahl Schülerinnen und Schüler, je nach Schulstufe

Während die Summe aller Schülerinnen und Schüler etwas über derjenigen des letzten Bildungsberichts im Schuljahr 2012/13 liegt (n=30'264), ergeben sich pro Schulstufe unterschiedliche Entwicklungen. Während im Kindergarten die Anzahl Kinder um 11 % zugenommen hat, hat diese im gleichen Zeitraum auf der Sekundarstufe I um 8 % abgenommen. Auf der Primarstufe hat sie nur leicht zugenommen (+2 %).

Wachstum setzt sich fort

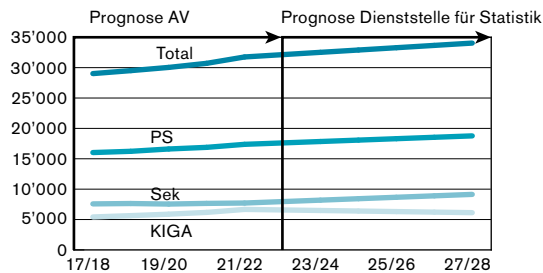
Starker Anstieg der Anzahl Schülerinnen und Schüler erwartet

Das Wachstum wird sich auch in Zukunft weiter fortsetzen, so dass der aktuelle Bericht zu den kleinräumigen Bevölkerungsszenarien bis ins Schuljahr 2027/28 mit einem Anstieg von 17,3 % auf rund 34'000 Schülerinnen und Schüler rechnet (vgl. Abb. 7).

Prognose der Schülerzahlen

Abb. 7

Schulstandort Thurgau, 2017/18–2027/28, Anzahl Personen



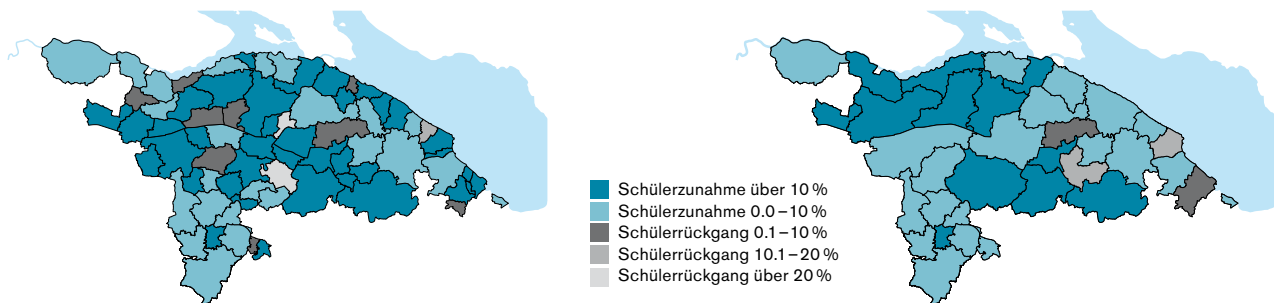
Quelle: AV (Schulfinanzen), STAT (Bevölkerungsszenarien)

Prognose der Veränderungen der Schülerzahlen

Primar- und Volksschulgemeinden, 2017/18–2021/22

Sekundar- und Volksschulgemeinden, 2017/18–2021/22

Abb. 8



Quelle: AV (Schulfinanzen)

Die Veränderungen werden die Schulgemeinden in unterschiedlichem Ausmass treffen (vgl. Abb. 8). Bis Schuljahr 2021/22 wird nur noch jede sechste Schulgemeinde von einer Abnahme betroffen sein. In den übrigen Schulgemeinden findet eine Zunahme statt, in jeder siebten Schulgemeinde sogar um über 20%.

Schulgemeinden unterschiedlich stark von Zunahme betroffen

Die Klassengrösse hat sich seit 2012/13 in der Tendenz im Kindergarten leicht erhöht, auf der Primar- und Sekundarstufe I hat sie sich verringert. Knapp 60% aller Primarschülerinnen und -schüler werden in Mehrklassen unterrichtet. Auf der Sekundarstufe führen die tiefen Schülerzahlen zu eher kleinen Klassengrössen im Niveauunterricht.

Anteil ausländischer Kinder und Jugendlicher stabil

Der Anteil Kinder und Jugendliche mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit blieb seit dem letzten Bildungsbericht stabil. Bei rund 75% der Kinder und Jugendlichen handelt es sich um Schweizer Staatsangehörige, gefolgt von Staatsangehörigen aus Deutschland (7,8%), Mazedonien (3,7%) und Italien (2,8%). Von den 25% Kinder und Jugendlichen mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit sind rund 72% in der Schweiz geboren. Rund 75% der Kinder und Jugendlichen haben Deutsch (inkl. Schweizerdeutsch) als Erstsprache, gefolgt von Albanisch (6%), Italienisch (3%), Portugiesisch (2%) und Türkisch (2%).

Lern- und Leistungsschwierigkeiten als häufigster Abklärungsgrund

Nachdem die Anmeldezahlen in der Schulpsychologie seit 2012 kontinuierlich abgenommen haben, ist seit 2016 ein leichter Wiederanstieg zu beobachten. Insbesondere die Zahl der Sonderschulüberprüfungen (n=406) hat aufgrund des höheren Anteils an integrativ beschulten Kindern zugenommen.

Höherer Anteil integrativ beschulter Sonderschulkinder

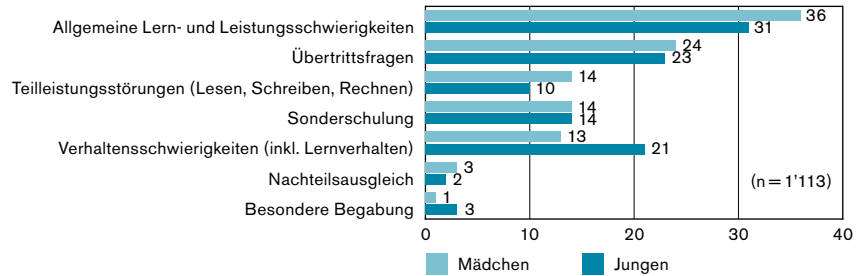
Wie bereits in den Jahren zuvor wurden Jungen rund 1,5 Mal häufiger als Mädchen für eine schulpsychologische Abklärung und Beratung angemeldet.

Mehr Jungen als Mädchen

Grund für schulpyschologische Abklärungen

Abb. 9

Schulstandort Thurgau, Schuljahr 2016/17, nach Geschlecht, Anteile in %



Quelle: AV (Schulpyschologie und Logopädie)

Vor allem Lern- und Leistungsschwierigkeiten

Im Verlauf der letzten fünf Schuljahre war die Rangordnung der Fragestellungen bei beiden Geschlechtern relativ stabil. Häufigster Anmeldegrund für eine schulpyschologische Abklärung waren im Schuljahr 2016/17 bei Mädchen wie bei Jungen allgemeine Lern- und Leistungsschwierigkeiten, gefolgt von Übertrittsfragen (Abb. 9).

Lehrerinnen und Lehrer

80 % Frauen

Im Schuljahr 2017/18 waren 3'450 Lehrerinnen und Lehrer an der Volksschule im Kanton Thurgau angestellt, davon waren 80 % Frauen. Während auf der Sekundarstufe I das Geschlechterverhältnis in etwa ausgeglichen ist, arbeiten auf der Primarstufe und im Kindergarten primär weibliche Lehrpersonen.

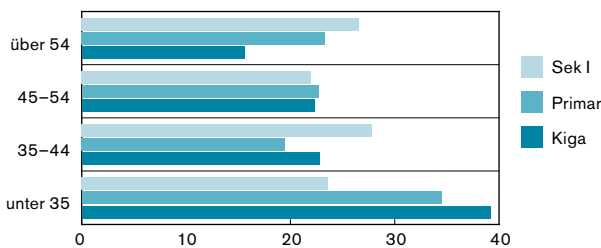
Kindergarten mit jüngster Lehrerschaft

Es zeigt sich zudem, dass auf diesen beiden Stufen die Lehrerschaft dem jüngsten Alterssegment angehört: Fast 40 % aller Kindergartenlehrpersonen sind jünger als 35 Jahre, auf der Primarstufe sind es 35 % (Abb. 10).

Vollzeitäquivalent nach Altersklassen und Schulstufe

Abb. 10

Schulstandort Thurgau, Schuljahr 2017/18, Angaben in %

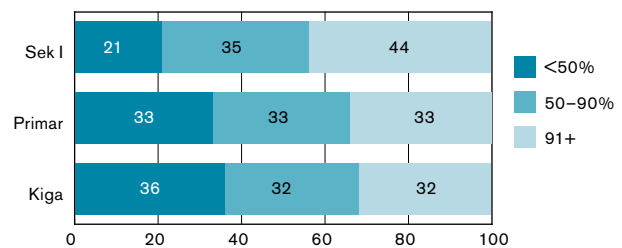


Quelle: AV (Schulfinanzen)

Lehrpersonen nach Stufe und Beschäftigungsgrad

Abb. 11

Schulstandort Thurgau, Schuljahr 2017/18, Angaben in %



Quelle: AV (Schulfinanzen)

Unterschiedlicher Beschäftigungsgrad ja nach Schulstufe

Ebenfalls auf diesen beiden Schulstufen zeigt sich, dass im Vergleich zur Sekundarstufe I viel mehr Personen Teilzeit arbeiten (Abb. 11). Bei den Kindergartenlehrpersonen sind es 36 %, die in einem Pensum unter 50 % arbeiten, bei den Sekundarlehrpersonen jedoch nur 21 %. Diese arbeiten im Vergleich zu den Lehrpersonen der anderen beiden Stufen am häufigsten in einem Vollpensum (44 %).

Ausgeglichener Stellenmarkt

Die Schulgemeinden können ihre offenen Stellen besetzen. Die Mehrheit der Schulleiterinnen und Schulleiter geben an, keine Probleme bei der Stellenbesetzung zu haben. Am meisten Mühe macht die Stellenbesetzung von Fachlehrpersonen für Schulische Heilpädagogik. Die AG Personalentwicklung, der Vertreter von der PHTG, Bildungsverbände und der Verwaltung angehören, beobachtet die Entwicklung und regt gegebenenfalls Massnahmen an.

Offene Stellen können besetzt werden

Schulleitungen

Die Kindergärten, Primarschulen und Sekundarschulen im Kanton werden von 138 Schulleiterinnen und Schulleitern geleitet, davon sind 89 Männer.

138 Schulleiterinnen und Schulleiter

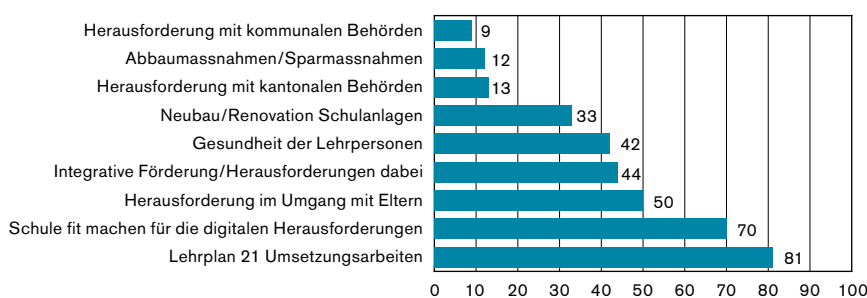
Obwohl die Stellen der Schulleitungen insgesamt eine tiefe Fluktuation aufweisen (unter 10 %), können diese aufgrund der begrenzten Anzahl geeigneter Kandidatinnen und Kandidaten nicht immer mühelos besetzt werden. Da in den kommenden Jahren einige Schulleiterinnen und Schulleiter pensioniert werden, wird sich diese Tendenz noch verstärken.

Tiefe Fluktuation

Was Schulleiterinnen und Schulleiter überdurchschnittlich beschäftigt

Abb. 12

Schulstandort Thurgau, Schuljahr 2018/19, Anteile in %



Quelle: VSLCH (Umfrage 2018)

Es zeigt sich, dass die Schulleitungen im Kanton Thurgau im Schuljahr 2018 vor allem mit den Umsetzungsarbeiten des neuen Lehrplans beschäftigt sind (Abb. 12). Auch die Herausforderungen rund um die Digitalisierung beschäftigt sie in hohem Mass (vgl. Befragung LCH, 2018).

Umsetzung des neuen Lehrplans und Digitalisierung beschäftigt

Bildungskosten

Der Volksschulaufwand der Regelschulen beläuft sich im Jahr 2017 auf 536 Millionen Franken, rund 15 Millionen Franken mehr als im Vorjahr (+2,8 %). Von den 536 Millionen Franken Bildungsausgaben entfielen 354 Millionen Franken auf den Unterrichtsbereich (davon 315 auf die Lehrerbesoldung), 126 Millionen Franken auf die Infrastruktur und 54 Millionen Franken auf die Verwaltung (vgl. Abb. 13). Rund zwei Drittel des gesamten Aufwandes wird direkt im Schulzimmer eingesetzt. Der deutliche Anstieg ist mehrheitlich in höheren Aufwendungen für Lehrerbesoldungen und Infrastruktur begründet. Zusätzlich zu den Kosten der Regelschule kommen Direktzahlungen und Kosten für den Sonderschulbereich, welche 73 Millionen Franken betragen. Damit belaufen sich die Kosten für die obligatorische Schule auf gesamthaft 609 Millionen Franken.

Volksschulaufwand 2017: 536 Mio. Franken

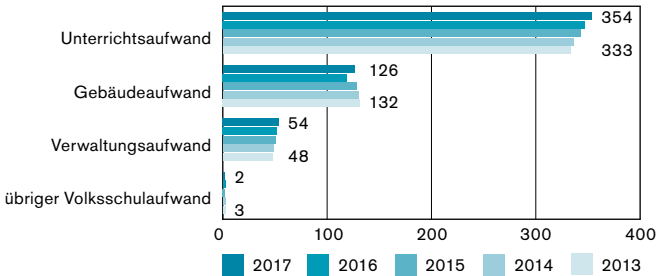
Zwei Drittel des Aufwandes im Schulzimmer eingesetzt

Zusätzlich 73 Mio. Franken für Sonderschulbereich

Aufwand nach Bereich in Millionen Franken

Abb. 13

Schulstandort Thurgau, 2013–2017



Quelle: AV (Schulfinanzen)

Aufwand pro Schülerin oder Schüler nach Schulstufe in Franken

Tab. 2

Schulstandort Thurgau, 2013–2017

	Aufwand pro Schülerin oder Schüler		
	Kindergarten	Primarstufe	Sekundarstufe I
2013	12'100	17'300	23'100
2014	12'200	17'300	23'700
2015	12'500	17'400	24'000
2016	12'400	17'300	23'900
2017	13'100	17'800	24'100
2013–2017	+ 8,3%	+ 2,6%	+ 4,6%

Quelle: AV (Schulfinanzen)

Grosse Unterschiede je nach Schulgemeinde

Kosten pro Schülerin oder Schüler

Im Vergleich zum Vorjahr verzeichneten alle drei Schulstufen ein Kostenwachstum (Tab. 2). Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass es sich dabei um Mittelwerte handelt: So weist die teuerste Schulgemeinde mehr als doppelt so hohe Ausgaben pro Kind im Kindergarten und der Primarstufe auf wie die günstigste.

Weitere Informationen: av.tg.ch → **Angebote und Beratung** → **Verwaltungs- und Finanzfragen** → **Finanzstatistik**

Korrigierte Angaben für den Kanton Thurgau

Interkantonaler Vergleich der Bildungsausgaben

In den letzten Ausgaben des kantonalen Bildungsberichts wurde aufgrund falscher Zahlen auf die Publikation der effektiven Bildungsausgaben im interkantonalen Vergleich verzichtet. Die falschen Bildungsausgaben für den Kanton Thurgau kamen unter anderem aufgrund einer Vermischung von Angaben der Schulgemeinden und der Politischen Gemeinden seitens der Eidgenössischen Finanzverwaltung (EFV) zustande. Die Angaben für den Kanton Thurgau liegen nun seit dem Jahr 2014 in korrigierter Form vor. Vor 2014 publiziert das BFS aus den genannten Gründen keine Bildungsausgaben mehr für die öffentliche Volksschule des Kantons Thurgau.

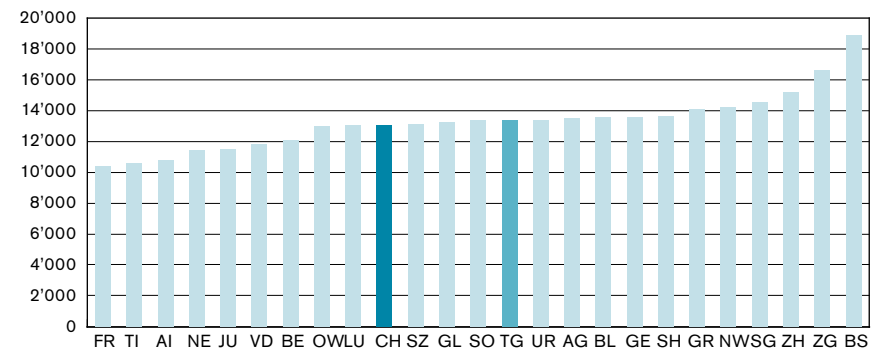
Kanton Thurgau liegt im Mittelfeld

Der interkantonale Vergleich zeigt, dass sich der Kanton Thurgau mit einem Personalaufwand pro Schülerin oder Schüler von Fr. 13'390 im Mittelfeld der Kantone bewegt.

Personalaufwand pro Person in Ausbildung nach Kanton

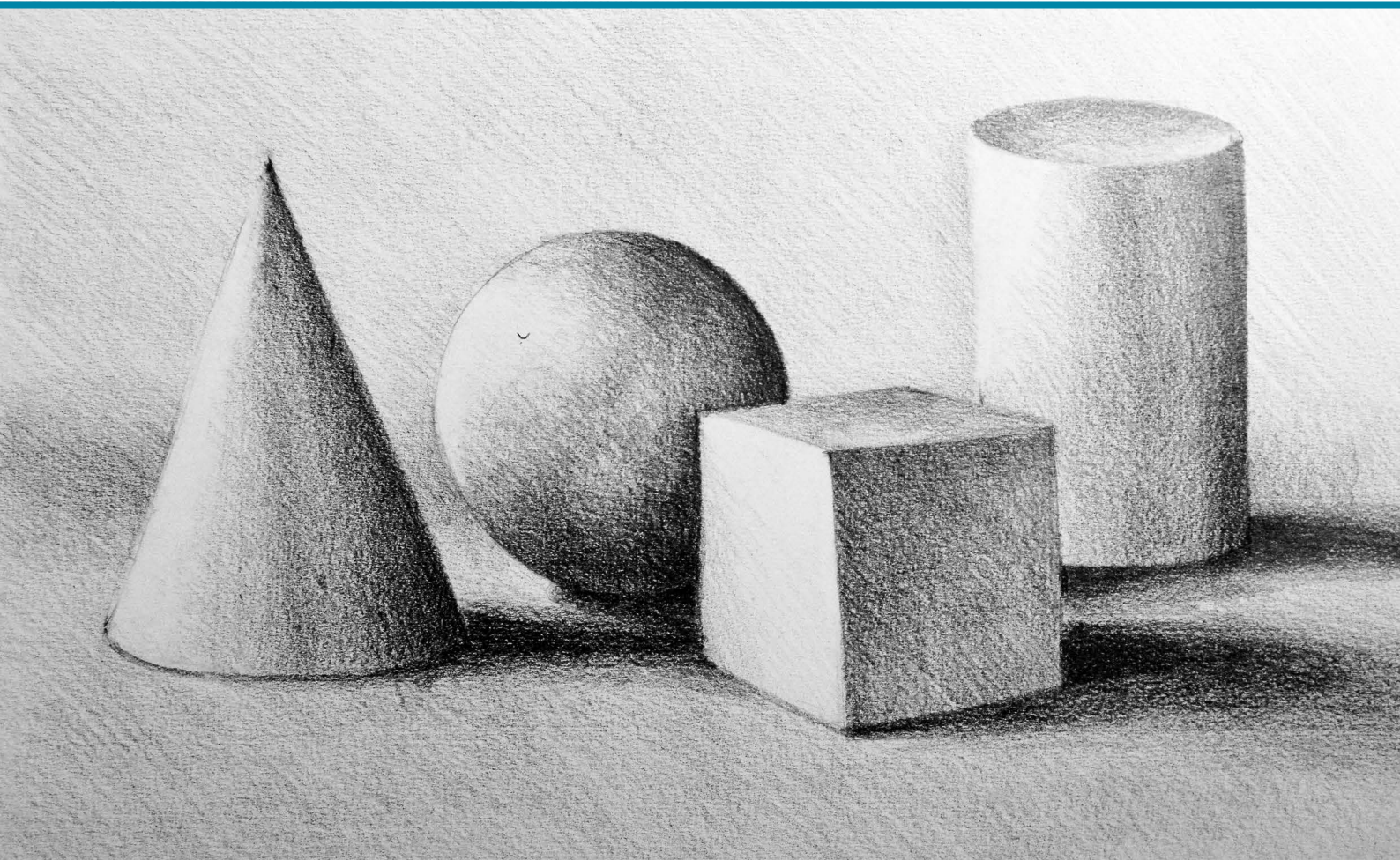
Abb. 14

2015, Angaben in Franken



Für die Kantone Wallis und Appenzell Ausserrhodan liegen aufgrund fehlender Daten keine Angaben vor.

Quelle: BFS (öffentliche Bildungsausgaben)



MITTELSCHULEN

6. Mittelschulen

6.1 EINLEITUNG

Umsetzung von EDK-Projekten am Gymnasium	Im letzten Bildungsbericht wurden im Mittelschulbereich die EDK-Projekte «Basale fachliche Kompetenzen für die allgemeine Studierfähigkeit in Deutsch und Mathematik» und «Informatik am Gymnasium» ausgeführt. Inzwischen sind die Umsetzungsmassnahmen bei den Schulen am Laufen. Das Amt für Mittel- und Hochschulen (AMH) hat für die basalen fachlichen Kompetenzen Rahmenvorgaben erlassen. Die Schulen haben Konzepte ausgearbeitet, die ab Schuljahr 2018/19 umgesetzt werden (vgl. S. 27). Zurzeit laufen auch die Arbeiten zur Einführung von Informatik am Gymnasium. Dies bedingt eine Stundentafelanpassung.
Mittelschulstrategie	Im Jahr 2017 wurde die Erarbeitung einer Mittelschulstrategie abgeschlossen. Diese ermöglicht den Schulen, sich in einem dynamischen Umfeld gezielt weiter zu entwickeln.
Fachmittelschule	Die Fachmittelschule (FMS) ist ein noch junger Schultyp. Es musste eine Reihe von Anerkennungsprozessen durchlaufen werden. Im Jahre 2014 hat die EDK die Fachmittelschulabschlussweise und die Fachmaturitätszeugnisse im Berufsfeld Kommunikation und Information anerkannt. Die bestehenden Lehrgänge wurden einem erneuten Anerkennungsprozess unterzogen. Im Jahr 2016 wurden die Fachmittelschulabschlussweise für die Berufsfelder Gesundheit, Soziale Arbeit und Pädagogik wiederum anerkannt. 2017 erfolgte die Anerkennung für Fachmaturitätszeugnisse im Berufsfeld Pädagogik. Erneut stehen Änderungen an, da das Anerkennungsreglement und der Rahmenlehrplan auf Stufe EDK angepasst werden.
Handels- und Informatikmittelschule	<p>Auch die Handelsmittelschule musste an eine neue Bildungsverordnung und einen neuen Rahmenlehrplan angepasst werden. Änderungen erfolgten auch an der Informatikmittelschule aufgrund der neuen Bildungsverordnung in der Fachrichtung Applikationsentwicklung. Beide Schulen durchlaufen zudem ein Anerkennungsverfahren für die Berufsmaturität.</p> <p>An der Handelsmittelschule sanken die Schülerzahlen von Jahr zu Jahr. Da keine Trendwende zu erkennen war, beschloss der Regierungsrat, die Handelsmittelschule auslaufend aufzulösen. Der letzte Jahrgang startete im August 2017.</p>
Thurgauisch-Schaffhauserische Maturitätsschule für Erwachsene	An der Thurgauisch-Schaffhauserischen Maturitätsschule für Erwachsene (TSME) zeichnet sich ein klarer Trend ab. Die Maturitätsschule verliert an Attraktivität, der Passerellenlehrgang gewinnt an Attraktivität. Berufsmatura und Passerellenlehrgang erweisen sich als attraktive Alternative zum Gymnasium, insbesondere für technikaffine Jugendliche, welche die ETH anpeilen. Neu können auch Fachmaturandinnen und Fachmaturanden den Passerellenlehrgang absolvieren.

6.2 BERICHTERSTATTUNG ÜBER PROJEKTE

MITTELSCHULSTRATEGIE

Im Jahr 2014 wurde in Absprache mit dem DEK beschlossen, einen Strategieprozess zu starten. Das Ergebnis dieses Prozesses liegt nun in Form eines Strategiepapiers vor. Die «Strategie Mittelschulen» formuliert eine Leitidee und sieben strategische Ziele. Jedem strategischen Ziel wurden operative Ziele und Massnahmen zugewiesen. Damit sind die Eckpunkte für eine koordinierte Weiterentwicklung der Mittelschulen gegeben. Um flexibel reagieren zu können, sollen die Schulen mehr Freiheiten in der Verwendung der finanziellen Mittel erhalten. Damit können die Ausbildungsgänge einfacher an neue Gegebenheiten angepasst werden. Ziel eines effektiven und effizienten Mitteleinsatzes ist es, dass die Mittelschulbildung im Kanton Thurgau bezüglich Qualität und Innovation schweizweit zu den besten gehört.



Das Projekt ist in Umsetzung

BASALE FACHLICHE KOMPETENZEN FÜR DIE ALLGEMEINE STUDIERFÄHIGKEIT IN DEUTSCH UND MATHEMATIK

Die Plenarversammlung der EDK hat am 17. März 2016 basale fachliche Kompetenzen für die allgemeine Studierfähigkeit in Erstsprache und Mathematik verabschiedet und Empfehlungen zur langfristigen Sicherung des prüfungsfreien Hochschulzugangs mit gymnasialer Maturität erlassen. Die basalen fachlichen Kompetenzen wurden als Anhang im Rahmenlehrplan der EDK für die Maturitätsschulen von 1994 integriert. In der Folge hat das AMH Rahmenvorgaben erlassen. Diese sehen mehrere Standortbestimmungen zur Überprüfung vor. Auf dieser Basis haben die Schulen Konzepte zur Umsetzung eingereicht. Die Umsetzung in den Schulen startet mit dem Schuljahr 2018/19.



Das Projekt ist in Umsetzung

Weitere Informationen: www.edk.ch → **Aktuell** → **Medienmitteilungen** → **Archiv** → **Medienmitteilungen 2016** → **06.04.2016**

EINFÜHRUNG VON INFORMATIK ALS OBLIGATORISCHES FACH

Die Plenarversammlung der EDK hat am 27. Oktober 2017 beschlossen, dass Informatik bis spätestens 2022 als obligatorisches Fach am Gymnasium einzuführen ist. Die Einführung bedingt eine Anpassung der Stundentafeln. Da die Auslastung der Schülerinnen und Schüler mit der aktuellen Stundendotation bereits jetzt eine Grenze erreicht hat, muss geklärt werden, bei welchen anderen Fächern die Stundendotation gekürzt werden kann. An den Thurgauer Kantonsschulen soll Informatik per Schuljahr 2020/21 im Umfang von vier Jahreslektionen eingeführt werden.



Das Projekt ist in Erarbeitung

Weitere Informationen: www.edk.ch → **Aktuell** → **Medienmitteilungen** → **Archiv** → **Medienmitteilungen 2017** → **30.10.2017**



Das Projekt ist abgeschlossen

EINFÜHRUNG FACHMATURA PÄDAGOGIK

Der Kanton Thurgau hat bisher von der Einführung der Fachmatura Pädagogik Abstand genommen. Regelzugang zur PHTG soll eine gymnasiale Matura sein. Mit der Einführung der Fachmaturität Pädagogik in den umliegenden Kantonen musste die Lage neu beurteilt werden. Aufgrund gesetzlicher Vorgaben ist der Kanton verpflichtet, den Zugang zu höheren Ausbildungen, die er nicht selbst anbietet, offen zu halten. In der Folge übernahm der Kanton Thurgau befristet das Schulgeld für den Besuch der Fachmatura Pädagogik im Kanton St.Gallen. Im Jahr 2015 beschloss der Regierungsrat, die Fachmaturität Pädagogik am Standort Frauenfeld selbst anzubieten. Dabei war klar, dass die Fachmaturität Pädagogik nur an einem Standort im Kanton geführt würde. Sie wurde per Schuljahr 2016/17 eingeführt.



Das Projekt ist in Erarbeitung

ÜBERPRÜFUNG AUFNAHMEVERFAHREN

In einer Untersuchung der Kantonsschule Kreuzlingen wurde festgestellt, dass die Sekundarschulnoten den Schulerfolg im ersten Gymnasialjahr am besten voraussagen. Zudem stellte sich heraus, dass die mündlichen Prüfungen in Deutsch, Mathematik und Französisch keinen Prognosewert haben. In der Folge wurde eine Arbeitsgruppe eingesetzt mit dem Auftrag, Vorschläge für ein Aufnahmeverfahren ohne mündliche Prüfungen zu erarbeiten. Neu sollen die Sekundarschulnoten in den Aufnahmeentscheid einfließen. Die Erarbeitung erweist sich als aufwendiger als ursprünglich angenommen. Nach Vorliegen der Vorschläge wird zu entscheiden sein, ob und wenn ja wie das Aufnahmeverfahren geändert werden soll.

6.3 QUALITÄTSSICHERUNG

Institut für externe Schulevaluation auf der Sekundarstufe II (IFES)

Kompetenzzentrum für die
Sekundarstufe II

Das IFES ist eine Institution der EDK und als assoziiertes Institut mit der Universität Zürich verbunden. Es ist ein Kompetenzzentrum für externe Qualitätssicherung auf der Sekundarstufe II. An Dienstleistungen nimmt das AMH externe Schulevaluationen und standardisierte Befragungen in Anspruch. Bei der Schulevaluation geht es um das Qualitätsmanagement der Schule und ein von der Schule gewähltes Fokusthema. Bei den standardisierten Befragungen werden jährlich die Abschlussklassen online befragt und alle drei Jahre wird eine Ehemaligenbefragung durchgeführt.

Weitere Informationen: www.ifes-ipes.ch

Externe Schulevaluation
Kantonsschule Romanshorn 2013

Im Jahr 2013 wurde durch das IFES die Kantonsschule Romanshorn evaluiert. Die Schule wird als innovativ mit hohem Qualitätsanspruch beschrieben. Sie sucht Herausforderungen und positioniert sich bewusst. Mit dem Schulversuch Matura KiK (= Kompetenzen im Kontext) wurde die Zusammenarbeit in den Fachschaften gefördert und gestärkt. Das hohe Tempo der Neuerungen überforderte teilweise aber auch und führte zu Spannungsfeldern. Das offene Klima und die Gesprächskultur sowie die gute Infrastruktur und die personellen Rahmenbedingungen werden geschätzt. Die Personalführung hat einen hohen Stellenwert. Verschiedene Elemente tragen zur Qualitätsentwicklung bei, sie waren nach Auffassung der Evaluatoren aber nicht in einem umfassenden Qualitätskonzept integriert. Die Lehrpersonen wurden zu wenig in die Qualitätsarbeit einbezogen. Die Schule wird klar geführt und nicht verwaltet, Probleme werden angesprochen und rasch angegangen.

Im Jahr 2017 wurde durch das IFES die Kantonsschule Frauenfeld evaluiert. Als Fokus-Thema wurde das zentrale Schulentwicklungsprojekt STEPS ausgewählt. Kern des Projektes ist die stärkenorientierte Standortbestimmung in der Mitte der Ausbildung. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich ihrer Ziele und Stärken bewusst werden und so ihr Potential besser einsetzen können. Die Evaluation hat ergeben, dass die Akzeptanz von STEPS im Kollegium hoch ist und sich die Mehrheit der Lehrpersonen mit den Zielen identifiziert und dafür engagiert. Mit dem Projekt werden die Quantität und die Qualität des Austausches erhöht.

Positiv erwähnt wird auch die Präsenz des Leitbildes. Die darin formulierten Werte werden gelebt. Das Schulklima wird von allen Seiten als gut erachtet. Die Arbeitszufriedenheit ist hoch. Das Laufbahnkonzept für die Lehrpersonen wird als wirkungsvollstes Instrument des Qualitätsmanagements wahrgenommen.

Externe Schulevaluation
Kantonsschule Frauenfeld 2017

6.4 ENTWICKLUNGEN AN DEN EINZELNEN MITTELSCHULEN

Kantonsschule Frauenfeld

Im Gymnasium ist im Schuljahr 2017/18 der erste STEPS-Jahrgang gestartet. STEPS will die Studierfähigkeit optimieren (basale fachliche und digitale Kompetenzen, Lernsprache Englisch) und die persönliche Entwicklung der Jugendlichen stärkenorientiert fördern. Die Fachmittelschule (FMS) hat sich im Zuge von STEPS den digitalen Kompetenzen und dem Training des wissenschaftlichen Schreibens als Vorbereitung auf schriftliche Arbeiten gewidmet. In der Handelsmittelschule (HMS) wurden die neue Bildungsverordnung und der neue Rahmenlehrplan umgesetzt. Die sinkenden Schülerzahlen führten zum Entscheid des Regierungsrates, das Bildungsangebot im Kanton Thurgau zu reduzieren und die HMS aufzulösen. Mit dem Schuljahr 2017/18 startete der letzte HMS-Ausbildungsgang, der im Sommer 2021 mit dem Praktikum abgeschlossen wird. In der Informatikmittelschule (IMS) wurde die Bildungsverordnung der Informatiker Fachrichtung Applikationsentwicklung umgesetzt und das Berufsmaturitätsanerkennungsverfahren durchlaufen.

Gymnasium
Fachmittelschule
Handelsmittelschule
Informatikmittelschule

Kantonsschule Kreuzlingen

Mit Beginn des Schuljahres 2014/15 startete der Schulversuch MINT-Klasse Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik). Technisch-naturwissenschaftlich interessierte Schülerinnen und Schüler erhalten eine vertiefte Informatik-Ausbildung sowie einen ausgebauten Physik- und Chemieunterricht. Weitere Elemente sind der in den Unterricht integrierte Laborunterricht an der Universität Konstanz und die Vorbereitung auf die Wissenschaftsolympiaden. Mit zwei nationalen Bronzemedailien in Informatik haben sich bereits erste Erfolge gezeigt.

2015 wurde ein Austauschprojekt mit einem Gymnasium in Neuchâtel gestartet. Schülerinnen und Schüler aus Kreuzlingen und Neuchâtel tauschen für fünf Wochen die Schule.

MINT-Klasse
Austauschprojekt
mit Neuchâtel

Kantonsschule Romanshorn

Der Schulversuch «Matura KiK» wurde 2016 offiziell beendet. Wichtige Errungenschaften in den Bereichen Personalisierung, Kompetenzorientierung und Transfer sind Teil der aktuellen gymnasialen Ausbildung an der Schule. Mit der «Matura Talenta» wird ein Talentförderungsprofil im Rahmen der gymnasialen Matura angeboten. Neben der sportlichen, gestalterischen, musikalischen und allgemein intellektuellen Begabungsförderung wird neu ein Fokus auf den Bereich «Informatik-Technik» gelegt. Die Schule richtet ihr Augenmerk zudem auf die Digitalisierung und deren gewinnbringende Einbettung im Unterricht. Sie setzt dabei auf sogenannte Convertibles (vollwertige PCs).

Schulversuch «Matura KiK»
Matura Talenta
Digitalisierung im Unterricht

Umsetzung Qualitätsleitbild	<p>Pädagogische Maturitätsschule Kreuzlingen</p> <p>Auf das Schuljahr 2014/15 erstellten Lehrpersonen und Lernende der Schule ein neues Qualitätsleitbild. Daran orientierten sich die Schwerpunkte der Unterrichts- und Schulentwicklung, z. B. der reflektierte Einsatz digitaler Medien im Zusammenhang mit der BYOD-Strategie und der pädagogische Umgang mit selbstorganisiertem Lernen (SOL). Nicht nur die Synergien zwischen Berufs- und gymnasialer Ausbildung kamen dabei besonders zum Tragen, auch die langjährigen Erfahrungen mit den Selbstlernanteilen der Kunst- und Sportklassen unterstützten die Entwicklung neuer Coachingangebote, eines Gesamtkonzepts für den Kompetenzaufbau SOL bis zur Matura sowie eines Forums für den fächerübergreifenden Austausch.</p>
Qualitätsmanagement	<p>Thurgauisch-Schaffhauserische Maturitätsschule für Erwachsene</p> <p>Die Schule richtete ihr Augenmerk auf die Bereiche Qualitätsmanagement, Studentafeln und Öffentlichkeitsarbeit. Die Bemühungen um die Erhaltung und Verbesserung der Qualität fanden im Qualitätskonzept mit den Schwerpunkten Evaluation, Feedback und kollegiale Hospitation ihren Niederschlag. Kleine Studentafelrevisionen stärkten das Schwerpunktfach durch Erhöhung der Lektionendotation, erweiterten das Ergänzungsfachangebot um Geografie und ermöglichten im Passerellenkurs Französisch als Zweitsprache. Zum Standbein der Öffentlichkeitsarbeit wurden die Informationsauftritte an Berufsfach- und Fachmittelschulen. Die Präsenz in den Printmedien über Inserate trat in den Hintergrund.</p>
Wachsende Schülerzahlen	<p>Kantonsschule Wil</p> <p>Die Kantonsschule Wil ist mittlerweile in der Region gut bekannt und zieht immer mehr Schülerinnen und Schüler aus dem Hinterthurgau an. So ist die Schülerzahl aus dem Thurgau zwischen 2013 bis 2017 kontinuierlich gestiegen: Waren es 2013 noch 113 Schülerinnen und Schüler, so sind es 2017 145. Der Prozentanteil stieg dabei von 19,6 auf 25,2 %. Um Kosten zu sparen und die Klassengrößen an der Kantonsschule Frauenfeld zu optimieren, wurden Umteilungen vorgenommen. Diese stiessen auf Widerstand, weshalb das DEK die Orte festgelegt hat, welche für eine Umteilung in Frage kommen.</p>

6.5 STATISTISCHES PORTRAIT

2'240 Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2017/18	Nach der obligatorischen Schulzeit besuchen rund 20 % der Schülerinnen und Schüler eine allgemeinbildende Ausbildung. Im Schuljahr 2017/18 waren 2'240 Schülerinnen und Schüler in einer Ausbildung an einer Mittelschule.
---	--

Schülerinnen und Schüler an den Mittelschulen

Tab. 3

Schulstandort Kanton Thurgau, Schuljahr 2017/18

Bildungsart	Total	davon Frauen		davon ausländische Herkunft	
	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%
Gymnasien, 9. SJ	276	173	62.7	24	8.7
Gymnasien, ab 10. SJ	1'491	905	60.7	114	7.6
HMS	42	22	52.4	1	2.4
IMS	72	7	9.7	3	4.2
Fachmittelschule	300	254	84.7	33	11.0
Fachmaturität	59	45	76.3	6	10.2
Total	2'240	1'406	62.8	181	8.1

Quelle: Bista TG

Das Geschlechterverhältnis an den Mittelschulen variiert je nach Ausbildungsangebot. Vorwiegend weibliche Schülerschaft
 Insgesamt ist die Schülerschaft an den Mittelschulen mit 62,8 % vorwiegend weiblich (vgl. Tab. 3).

Nachdem an den Mittelschulen – wie in allen Ausbildungen der Sekundarstufe II – die Schülerzahlen über viele Jahre rückläufig waren, wird seit 2014/15 wieder eine Zunahme verzeichnet. Die Szenarien des BFS gehen von einer weiteren Abnahme der Anzahl Lernenden in gymnasialen Ausbildungen sowie der Fachmittelschule aus, wobei es ab dem Schuljahr 2019/20 wieder zu einer Zunahme kommen sollte. Die Zahlen des BFS sind bereits für das aktuelle Schuljahr zu tief, deshalb muss angenommen werden, dass die Entwicklung unterschätzt wird.

Geschlechtsstereotype Wahl der Schwerpunktfächer

Wie bereits in den Jahren zuvor wählten die Schülerinnen primär sprachliche Schwerpunktfächer am Gymnasium (vgl. Tab. 4). Die Schüler hingegen wählten bevorzugt das Schwerpunktfach «Physik und Anwendungen der Mathematik» oder «Wirtschaft und Recht». Frauen wählen sprachliche Schwerpunktfächer

Bei den Fachmittelschulen erfreut sich das Profil «Gesundheit/Pädagogik» grösster Beliebtheit: Es wird von rund 47 % aller FMS-Schülerinnen und Schüler besucht. Es ist zugleich das Profil, das mit 89 % die meisten Schülerinnen verzeichnet.

Schülerinnen und Schüler in einer gymnasialen Ausbildung nach Schwerpunktfach

Tab. 4

Schulstandort Kanton Thurgau, Schuljahr 2017/18

Bildungsart	Total	Frauen	Männer
	Anzahl	%	%
SPF Latein	34	73.5	26.5
SPF Italienisch	61	73.8	26.2
SPF Spanisch	177	75.1	24.9
SPF Physik u. Anwendungen der Mathematik	134	23.1	76.9
SPF Biologie u. Chemie	234	60.3	39.7
SPF Wirtschaft u. Recht	245	40.4	59.6
SPF Bildnerisches Gestalten u. Musik	66	72.7	27.3
SPF Philosophie / Pädagogik / Psychologie	213	67.6	32.4

Quelle: Bista TG

Gymnasiale Maturitätsquote weiterhin tief

Die Maturitätsquoten geben den Anteil der aus der obligatorischen Schule ausgetretenen Jugendlichen bis zum 25. Altersjahr wieder, die in der Schweiz eine Maturität erworben haben.

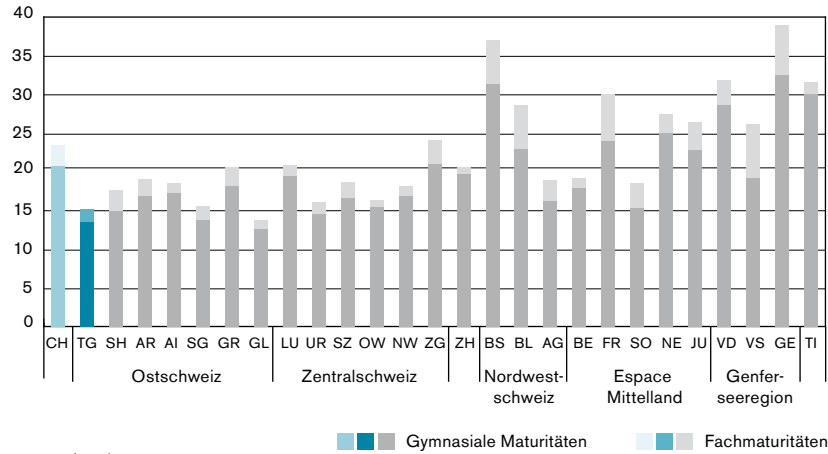
Insgesamt blieben die Maturitätsquoten in den letzten Jahren stabil. Mit einer Gesamt- Tiefs Gesamtmaturitätsquote maturitätsquote von 30,1 % befindet sich der Kanton Thurgau 2015 im interkantonalen Vergleich auf dem drittletzten Platz. Während er sich mit einer Berufsmaturitätsquote von 14,9 % im Mittelfeld bewegt (vgl. S. 41), belegt er mit der gymnasialen Maturitätsquote von 13,5 % den zweitletzten Platz. Auch mit der Fachmaturitätsquote von 1,7 % bewegt sich der Kanton Thurgau in den hinteren Rängen.

Vgl. hierzu Kapitel 4.2.3.3 der Richtlinien des Regierungsrates des Kantons Thurgau für die Regierungstätigkeit in der Legislaturperiode 2016–2020 (S. 29).

Maturitätsquoten im interkantonalen Vergleich

Abb. 15

Schülerinnen und Schüler nach Wohnort, Schuljahr 2015/16, Angaben in %



Quelle: BFS (SBA)

Je höher die Abschlussquote SEK II, desto niedrigere Maturitätsquote

Bis heute gibt es keine empirisch überprüften Erklärungen für die Unterschiede in den kantonalen Maturitätsquoten (SKBF, 2018, S. 141). Es scheint aber einen Zusammenhang zwischen der Maturitätsquote und der Abschlussquote der Sekundarstufe II zu geben (ebd., S. 111): Je höher die Abschlussquote auf der Sekundarstufe II, desto tiefer ist die Maturitätsquote des jeweiligen Kantons (vgl. S. 42). Es bedarf jedoch noch vertiefter Forschung, um herauszufinden, ob es sich dabei lediglich um eine Korrelation oder tatsächlich um einen kausalen Zusammenhang handelt.

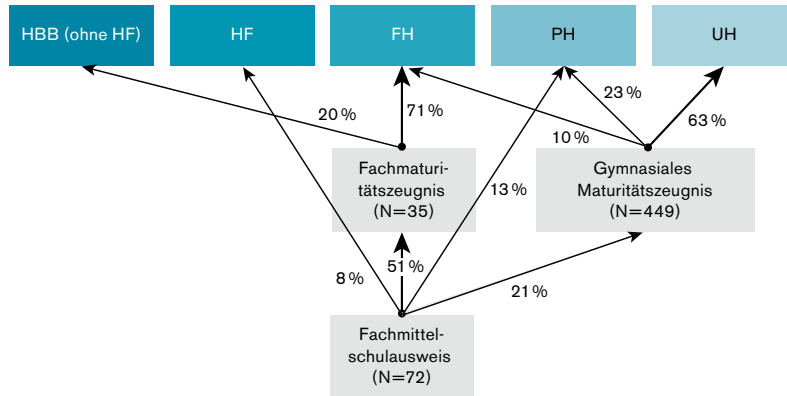
Übergänge nach Abschluss des Gymnasiums, der FMS und der FM

Dank der Einführung der dreizehnstelligen AHV-Nummer (AHVN13) als stabiler Personenidentifikator in die Bildungsstatistik ist es nun möglich, Verläufe und Übergänge darzustellen. Die Abbildung 16 stellt die Bildungsübergänge in den 42 Monaten nach dem Abschluss der Sekundarstufe II im Jahr 2012 dar. Insgesamt zeigt sich, dass im Kanton Thurgau der Weg nach dem Erwerb eines Abschlusses einer allgemeinbildenden Schule in einem höheren Mass fortgesetzt wird als in der gesamten Schweiz. So setzen nach einem Fachmittelschulabschluss 93 % der Absolventinnen und Absolventen ihren Weg fort – in der gesamten Schweiz sind es nur 80 %. Die Hälfte der Personen mit einem Fachmittelschulabschluss strebt im Anschluss einen Fachmaturitätsausweis an. 21 % entscheiden sich für den Erwerb eines gymnasialen Maturitätszeugnisses (CH: 5 %). Nach dem Erwerb eines gymnasialen Maturitätszeugnisses setzt ein Drittel seinen Weg nicht an einer Universitären Hochschule fort: So wechseln 23 % an eine Pädagogische Hochschule – in der ganzen Schweiz sind dies nur 8 %. Dieser hohe Prozentsatz erklärt sich primär durch das Thurgauer Modell, bei welchem Maturandinnen und Maturanden der PMS direkt ins zweite Studienjahr der PHTG eintreten können.

Erste Übergänge nach Erhalt eines Abschlusses der Sekundarstufe II

Abb. 16

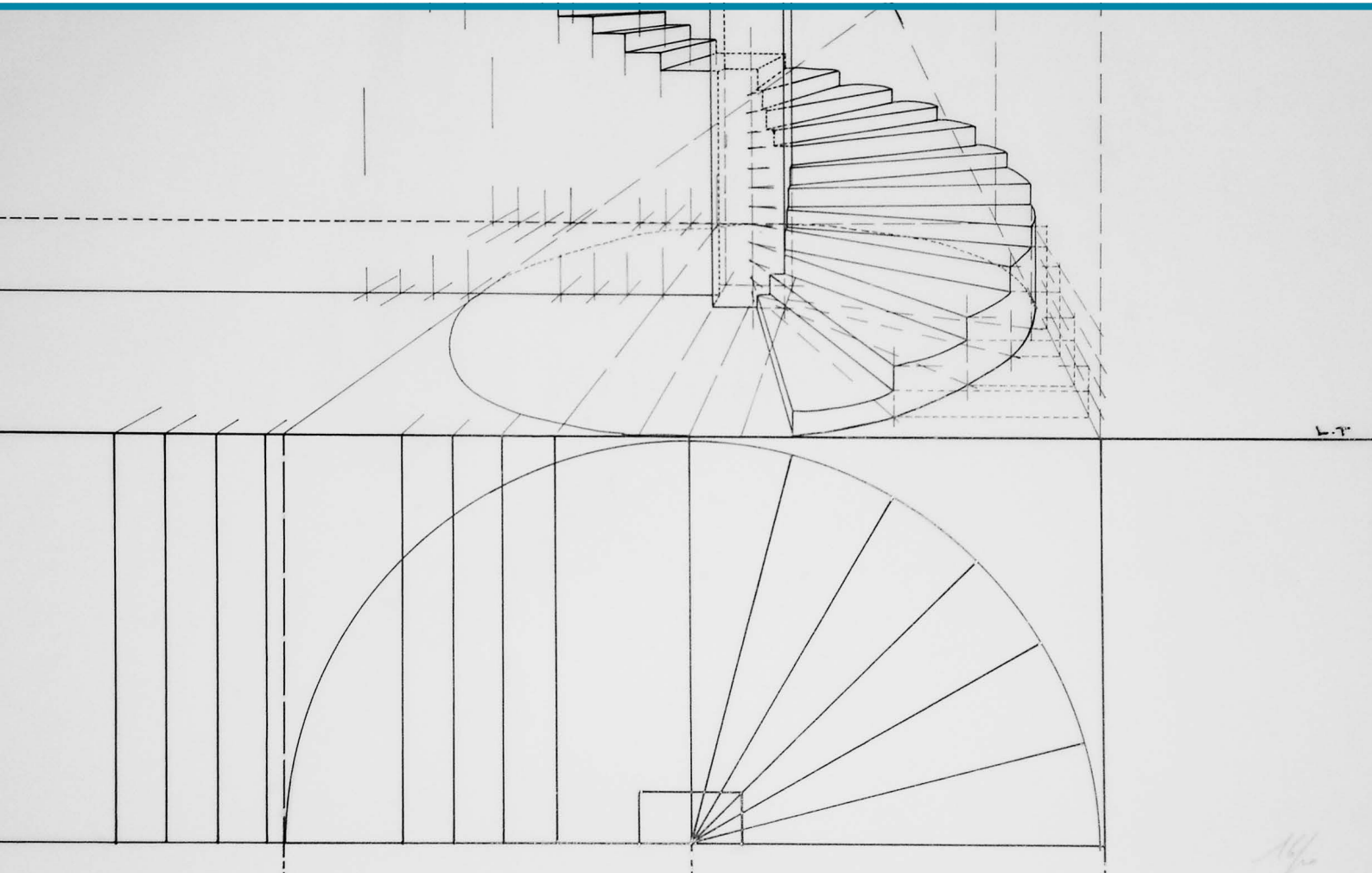
Wohnkanton Thurgau, Kohorte 2012, Bildungsverlauf über 3½ Jahre, Anteile in %



Quelle: BFS (LABB)

Die vorliegende Auswertung basiert zum Teil auf sehr wenigen Fallzahlen. Die Zukunft wird zeigen, wie sich die Verläufe weiterer Kohorten ausgestalten.





BERUFSBILDUNG

7. Berufsbildung

7.1 EINLEITUNG

Massgeschneiderte Angebote in der Berufsbildung	Da die Berufsbildung in hohem Masse vom Bund geregelt wird, obliegt den Kantonen primär der Vollzug der eidgenössischen Vorgaben. In den letzten Jahren hat der Kanton die Berufsbildung in mehreren Bereichen gestärkt, womit für praktisch sämtliche Ansprüche der Jugendlichen passende Ausbildungen möglich sind:
Alle BM-Richtungen im Kanton Thurgau	<ul style="list-style-type: none">• Für Jugendliche und junge Erwachsene, die eine Berufsmaturität ablegen möchten, werden seit dem Schuljahr 2015/16 alle Ausrichtungen der Berufsmaturität im Kanton angeboten. Das SBFI hatte 2013 erstmalig einen einheitlichen Rahmenlehrplan für alle fünf Berufsmaturitätslehrgänge erlassen. Zur einheitlichen Regelung für die Berufsfachschulen erliess der Regierungsrat eine entsprechende Verordnung und hat auch die Aufnahmekriterien festgelegt.
Nachteilsausgleich einheitlich geregelt	<ul style="list-style-type: none">• Jugendliche mit einer Behinderung haben die Möglichkeit, Erleichterungen bei der Ausbildung zu erhalten, die zum Ziel haben, behinderungsbedingte Nachteile auszugleichen. Damit soll die Chancengleichheit für Menschen mit Behinderung sichergestellt werden wie sie das Bundesgesetz über die Beseitigung von Benachteiligungen für Menschen mit Behinderungen (Behindertengleichstellungsgesetz; BehiG; SR 151.3) fordert. Zur einheitlichen Regelung hat das ABB eine entsprechende Richtlinie erlassen.
Integrationskurse und niederschwellige Ausbildung	<ul style="list-style-type: none">• Für Jugendliche mit Migrationshintergrund stehen seit dem Schuljahr 2017/18 die kantonalen Integrationskurse zur Verfügung (vgl. S. 9, 36) und ab dem Schuljahr 2018/19 können Jugendliche mit Lernschwächen erstmals die kantonal geregelte niederschwellige Ausbildung besuchen (vgl. S. 37).
Leitbild für die Zukunft der Berufsbildung	Die Berufsbildung ist eng mit den Entwicklungen und Veränderungen der Arbeitswelt verknüpft. Themen wie Digitalisierung, steigende berufliche Mobilität oder demografischer Wandel stellen neue Anforderungen an die Unternehmen und ihre Arbeitskräfte – diese gilt es frühzeitig zu erkennen und darauf zu reagieren. Um gemeinsam den Herausforderungen der Zukunft begegnen zu können, haben auf eidgenössischer Ebene die Verbundpartner 2016 einen Strategieprozess lanciert. Im Leitbild «Berufsbildung 2030», das am 29. Januar 2018 vom SBFI veröffentlicht wurde, werden strategische Leitlinien für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Berufsbildung präsentiert.
Führungswechsel	Entwicklungen im Amt Per 1. März 2015 ging die Leitung des ABB von Ueli Berger auf Marcel Volkart über. Aufgrund von Pensionierungen kommt es im Berichtsjahr zu weiteren Wechseln in Führungsstellen.
Reorganisation des ABB	2017 wurde das ABB reorganisiert, was primär mit der Auflösung des bisherigen Betriebs «Dienste Berufsfachschulen Thurgau (DBT)» zusammenhing. Die Arbeiten rund um die Anstellung der Berufsfachschullehrpersonen wurde in die neue Abteilung Schulische Bildung des ABB transferiert, jene betreffend die Finanzen der Berufsfachschulen in die neue Abteilung Finanzen und Dienstleistungen. Der gesamte Informatikbereich für die Berufsfachschulen wird nun durch die neue, direkt von der Rektorenkonferenz verantwortete Abteilung ICT Berufsfachschulen geführt. Administrativ wird diese Abteilung durch das Gewerbliche Bildungszentrum Weinfelden (GBW) verwaltet. Jener Teil der DBT, der nur die drei Berufsfachschulen in Weinfelden betraf, (u. a. die Verwaltung der Mensa oder die Hauswartung) wurde organisatorisch ebenfalls in das GBW überführt.

7.2 BERICHTERSTATTUNG ÜBER PROJEKTE

NIEDERSCHWELIGE AUSBILDUNG

Die gesetzliche Grundlage zur niederschweligen Ausbildung wurde am 1. März 2017 vom Grossen Rat beschlossen. Eine Arbeitsgruppe unter Leitung des ABB, zusammengesetzt aus Vertretern des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV), der Industrie- und Handelskammer Thurgau (IHK) und der Berufsbildungskommission, stellte die Details zur Umsetzung der gesetzlichen Vorgabe zusammen. Die entsprechende Vorlage wurde vom Regierungsrat per 1. Januar 2018 in Kraft gesetzt. Am 1. August 2018 starteten erste Ausbildungen.



Das Projekt ist abgeschlossen

INTEGRATIONSKURSE 1B UND 2

Mit RRB Nr. 901 vom 1. Dezember 2015 beauftragte der Regierungsrat eine interdepartementale Arbeitsgruppe, unter anderem die Umsetzung der KIP-Massnahmen 45–47 vorzuschlagen. Unter der Leitung des ABB haben verschiedene Ämter miteinander die vier kantonalen Integrationskurse ausgearbeitet (vgl. S. 9). Zwei dieser Integrationskurse (1b und 2) werden von den Berufsfachschulen geführt. Ebenfalls beim ABB angesiedelt ist die Aufnahmestelle Integrationskurse. Sie koordiniert die verschiedenen Kurse und ist Anlaufstelle für sämtliche Fragestellungen zu den Integrationskursen. Das ABB leitet zudem die vom Regierungsrat eingesetzte Steuerungskommission Integrationskurse.



Das Projekt ist abgeschlossen

UMSETZUNG VORGABEN GEFÄHRLICHE ARBEITEN

Der Bundesrat hat am 25. Juni 2014 die Senkung des Mindestalters für gefährliche Arbeiten in der Grundbildung von 16 auf 15 Jahre beschlossen und per 1. August 2014 in Kraft gesetzt (Jugendarbeitsschutzverordnung, ArGV 5; SR 822.115). Die Organisationen der Arbeitswelt (OdA) mussten im Anschluss bei Berufen mit gefährlichen Arbeiten im Anhang zu ihren Bildungsplänen begleitende Massnahmen der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes definieren. In einem nächsten Schritt hat nun der Kanton die Aufgabe, die Bildungsbewilligungen der Lehrbetriebe zu überprüfen und bei Bedarf zu ergänzen. Dies hat bis spätestens am 31. Juli 2019 zu erfolgen.



Das Projekt ist in Umsetzung

NEUDEFINITION DER AUFGABEN DER BERUFSFACHSCHULKOMMISSIONEN

Am 1. März 2017 erliess der Grosse Rat die leicht geänderten gesetzlichen Grundlagen über die Aufgaben der Berufsfachschulkommissionen. In Zusammenarbeit mit den Kommissionen und den Berufsfachschulen wurden die Ausführungsbestimmungen vorbereitet und vom Regierungsrat per 1. Januar 2018 erlassen. Im Zentrum der neuen Aufgaben steht die Aufsicht über die Umsetzung der übergeordneten Vorgaben und die Beratung der Schulleitungen und der Amtsleitung.



Das Projekt ist abgeschlossen



Das Projekt ist in Umsetzung

BIZPLUS

Mit BIZplus wurde zusammen mit dem Amt für Wirtschaft und Arbeit und der Stiftung Zukunft ein Angebot geschaffen, bei welchem zu bestimmten Zeiten ohne Voranmeldung und kostenlos eine Beratung durch Fachexperten in den Bereichen Bildung, Arbeit, Bewerbung und Stellensuche in Anspruch genommen werden kann.

Neben dem Standort Kreuzlingen wurde das Angebot im Herbst 2017 auf die Regionalstelle der Berufs- und Studienberatung Frauenfeld ausgeweitet. Der Start verlief sehr erfolgreich und die Angebote des BIZplus in Frauenfeld und in Kreuzlingen konnten im Schnitt 15 Besucherinnen und Besucher pro Nachmittag vorweisen. Rund 80 % der Kundschaft benötigt Hilfestellungen beim Erstellen von Lebensläufen und Bewerbungsunterlagen, ein kleiner Teil nimmt eine Laufbahnberatung in Anspruch

7.3 QUALITÄTSSICHERUNG

Institut für externe Schulevaluation auf der Sekundarstufe II (IFES)

Evaluation alle 7 Jahre durch IFES

IFES als Ergänzung anderer Qualitätssysteme

Das Institut für externe Schulevaluation auf der Sekundarstufe II (IFES) überprüft auch die Berufsfachschulen des Kantons. Im Vordergrund der Untersuchungen stehen die Qualitätsziele und Qualitätsentwicklungen der Schulen. Die Qualitätssicherung durch das IFES erfolgt alle sieben Jahre und ergänzt die anderen Qualitätssicherungsmassnahmen und -labels, welche die Schulen laufend durchführen.

Weitere Informationen zum IFES vgl. S. 28

Externe Schulevaluation Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales 2014

Im Jahr 2014 wurde durch das IFES das Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales (BfGS) evaluiert. Aufgrund der formalen Ausrichtung der Evaluation hat das BfGS beschlossen, künftig das Qualitätsmanagement nach Q2E einzuführen. Dem BfGS werden aussergewöhnlich gute kulturelle Grundlagen und Voraussetzungen für ein Gelingen der laufenden Umsetzung von Q2E durch das IFES-Evaluationsteam attestiert. Mittlerweile ist dieses System seit drei Jahren in Umsetzung. Q2E ist ein Orientierungsmodell für den Aufbau eines ganzheitlichen Qualitätsmanagements für Schulen. Die Evaluation des IFES ergab 14 Handlungsempfehlungen, die in die Q2E Zertifizierung einbezogen werden. Auflagen wurden keine gestellt.

Externe Schulevaluation Gewerbliches Bildungszentrum Weinfelden 2016

Im Jahr 2016 wurde durch das IFES das Gewerbliche Bildungszentrum in Weinfelden evaluiert. Das GBW wollte durch die Evaluation Erkenntnisse zur Überprüfung der Qualitätssicherung mit dem System «Fördernde Qualitätsbeurteilung für Schulen (FQS)» erreichen. Die Qualitätskriterien für einen guten Unterricht, die das GBW im FQS formuliert hatte, konnten bei der Überprüfung nach dem System des IFES standhalten. Im Nachgang wurde am GBW beschlossen, mit dem Qualitätssystem FQS weiterzuarbeiten. Die erste Kernaussage des Berichts des IFES lautet: Das GBW ist eine verlässliche, gut funktionierende und vernetzte Schule mit moderner Infrastruktur, in der ein förderliches (Lern-)Klima herrscht.

Externe Schulevaluation des Bildungszentrum für Technik Frauenfeld 2016

Die externe Schulevaluation im Jahr 2016 zeichnete in sämtlichen Belangen ein sehr positives Bild des BZT. Die Handlungsempfehlungen sind in operativen Detailthemen anzusiedeln. Diese wurden durch die Schulleitung aufgenommen und zum Teil bereits umgesetzt oder in die weitere ordentliche mittelfristige Schulentwicklung integriert. Folgende exemplarische Punkte wurden thematisiert: Verbesserte Kommunikation zu den Lehrbetrieben mittels Digitalisierung; verstärkte Orientierung des Brückenangebots an der Berufswelt; beim kollegialen Feedback Beobachtungsaspekte vorgeben; Unterrichtsevaluationen digitalisiert durchführen.

7.4 ENTWICKLUNGEN AN DEN EINZELNEN BERUFSFACHSCHULEN

Bildungszentrum für Wirtschaft Weinfelden (BZW)

Die Lernendenzahlen bei der kaufmännischen Ausbildung und bei der Ausbildung Medizinische Praxisassistentin/Medizinischer Praxisassistent EFZ sind konstant. Die schrittweise Einführung der Bildungsverordnung 2012 führte intern zu grösseren organisatorischen und inhaltlichen Anpassungen. Die neuen Berufsmaturitätsausrichtungen in den Fachrichtungen Wirtschaft und Dienstleistungen, Typ Dienstleistung, Gestaltung und Kunst sowie Gesundheit und Soziales erweitern das Angebot ab dem Schuljahr 2015/16, so dass das BZW mit den beiden bisherigen Ausrichtungen nun vier BM-Ausrichtungen während (BM1) oder nach der Lehre (BM2) anbietet. Hier weist das BZW stabile Lernendenzahlen aus.

Stabile Lernendenzahlen und Erweiterung des Angebotes

Gewerbliches Bildungszentrum Weinfelden (GBW)

Die Entwicklung der Schule ist von der rückläufigen Zahl der Lernenden im Gewerbe geprägt. Bedingt durch die geringere Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger und den Aufbau anderer Berufsausbildungen gelingt es den Lehrbetrieben im Gewerbe nicht mehr so leicht, die vorhandenen Lehrstellen zu besetzen. In einzelnen Berufen führte das zur Schliessung von Parallelklassen. Durch die Änderungen von Bildungsverordnungen wurden in gewissen Berufen hingegen mehr Lektionen vorgeschrieben oder die Ausbildung verlängert. Die Entwicklung bei den Brückenangebotsklassen ist stabil. Per 1. August 2017 wurden die kantonalen Integrationskurse 1b mit sechs Klassen gestartet.

Rückläufige Zahlen in gewerblichen Ausbildungen und Übernahme des Integrationskurses 1b

Bildungszentrum für Technik Frauenfeld (BZT)

Die Lernendenzahlen am BZT sind weiterhin auf einem guten Niveau stabil. Die Lernendenzahlen in den einzelnen technischen Berufen (Industrie und Gebäudetechnik) schwanken um einen leicht reduzierten Jahresdurchschnitt. In einzelnen Berufen sind zuweilen mittlere Rückgänge bei den Lehrverhältnissen (Maurer/-in EFZ) festzustellen. Alle Lehrbetriebe der technischen Berufe bekunden grosse Mühe, genügend qualifizierte Lernende zu rekrutieren. Die im BZT geführten Ausbildungen zur Berufsmaturität verzeichnen stabile Lernendenzahlen. Per 1. August 2017 starteten drei Klassen des Integrationskurses 2.

Rückläufige Zahlen bei technischen Berufen, stabile Verhältnisse in der BM, Übernahme des Integrationskurses 2

Bildungszentrum für Bau und Mode Kreuzlingen (BBM)

Die Zahl der Lernenden ist seit Jahren konstant. Die Rückgänge der Schulabgängerinnen und -abgänger konnten mit der Übernahme Unterhaltspraktiker/-in EBA kompensiert werden. Auch die Ausbildung Zeichner/-in EFZ Fachrichtung Architektur erfreut sich immer noch grosser Nachfrage. Gemäss dem Leitbild des BBM beschäftigt sich die Schule seit mehreren Jahren mit dem Aufbau und der Weiterentwicklung des pädagogischen Konzepts des eigenverantwortlichen Lernens. Ab 1. August 2018 wird am BBM der schulische Teil der niederschweligen Ausbildung durchgeführt.

Insgesamt stabile Lernendenzahlen und neue Ausbildungen

Bildungszentrum Arbon (BZA)

Der in den letzten Jahren zunehmende Mangel an Schulabgängerinnen und -abgängern führte besonders im Detailhandel zu einem höheren Anteil an Lernenden mit Lernschwierigkeiten. Dank der Einführung von Förderkursen mit Lerncoaches konnte eine deutlich höhere Erfolgsquote an den Lehrabschlussprüfungen erzielt werden. Per 1. August 2017 wurden die Integrationskurse 2 mit drei Klassen gestartet. Nach 4½-jähriger Um- und Neubauphase des BZA wurden die Gebäude am 28. April 2018 feierlich eingeweiht.

Um- und Neubau sowie Übernahme des Integrationskurses 2

Steigende Lernendenzahlen auch im Erwachsenenbereich sowie neuer Anbau am Gebäude S

Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales (BfGS)

Das BfGS zählt jedes Jahr mehr Lernende, was zu einem deutlich erhöhten Raumbedarf führte. Der dazu erforderliche Anbau im Haus S konnte 2014 fertiggestellt werden. Aus gesundheitspolitischer Sicht erfreulich ist auch das stete Wachstum der verkürzten Ausbildungen für Erwachsene bezüglich Fachmann/-frau Gesundheit EFZ sowie Fachmann/-frau Betreuung EFZ, denn gerade diese ausgebildeten Personen verweilen lange in ihrem Beruf. In den Berichtsjahren wurden verschiedene Revisionen von Bildungsgängen umgesetzt, was teilweise zu grösseren Anpassungen bei der Organisation und Gestaltung des Unterrichts führte.

Stabile Lernendenzahlen trotz schwierigem Umfeld sowie Erneuerungen in der Infrastruktur

Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg (BBZ Arenenberg)

In den vergangenen beiden Jahren lag die Zahl der Lernenden auf einem überdurchschnittlich hohen Niveau. Im Bereich des Musikinstrumentenbaus waren die Lernendenzahlen insgesamt stabil. Im Bereich der Infrastrukturen standen die Optimierung der Informatik und die Planungen für die Erneuerung des Milchviehstalls und die Sanierung des Schultraktes im Vordergrund.

7.5 STATISTISCHES PORTRAIT

Übertritt in die Sekundarstufe II

98 % nach Sekundarstufe I mit Anschlusslösung

In den letzten Jahren konnte die Quote der Jugendlichen ohne Anschlusslösung gesenkt werden. So hatten im Sommer 2017 nur 2 % aller Schulabgängerinnen und -abgänger noch keine Anschlusslösung. Das Case Management Berufsbildung kümmert sich intensiv um diese Jugendlichen, wobei insbesondere junge Erwachsene, die nicht IV-berechtigt sind, aber eine EBA nicht schaffen, eine besondere Herausforderung darstellen. Für diese Jugendlichen steht neu eine niederschwellige Ausbildung zur Verfügung (vgl. S. 37), wodurch diesen Jugendlichen eine neue Perspektive eröffnet wird.

Schülerinnen und Schüler in der Berufsbildung

Tab. 5

Schulstandort Kanton Thurgau, Schuljahr 2017/18

Bildungsart	Total	davon Frauen		davon ausl. Herkunft	
	Anzahl	Anzahl	%	Anzahl	%
Brückenangebote	261	151	57.9	91	34.9
Berufliche Grundbildung	5'489	2'070	37.7	1'003	18.3
davon mit BM1	326	115	35.3	26	8.0
BM2	441	232	52.6	39	8.8
Total	6'191	2'453	39.6	1'159	18.7

Quelle: Bista TG

Mehrheit der Jugendlichen in der Berufsbildung

Wie in den Jahren zuvor besuchen rund 80 % der Schülerinnen und Schüler nach der obligatorischen Schulzeit eine berufliche Grundbildung. Im Schuljahr 2017/18 besuchten 6'191 Schülerinnen und Schüler ein Ausbildungsangebot der Berufsbildung im Kanton Thurgau. Obwohl sich die Mehrheit der Jugendlichen für eine berufliche Grundbildung entscheiden, können gewisse Branchen kaum mehr genügend Nachwuchskräfte rekrutieren. Per 1. August sind jeweils rund 400 Lehrstellen unbesetzt.

Geschlechterunterschied bei BM1 und BM 2

Im Schuljahr 2017/18 befanden sich 767 junge Männer und Frauen in einer Ausbildung zur Berufsmaturität: 326 besuchten diese während der beruflichen Grundbildung (BM 1), 441 berufsbegleitend (BM2). Die BM 1 wird von mehr jungen Männern, die BM2 hingegen von mehr jungen Frauen besucht.

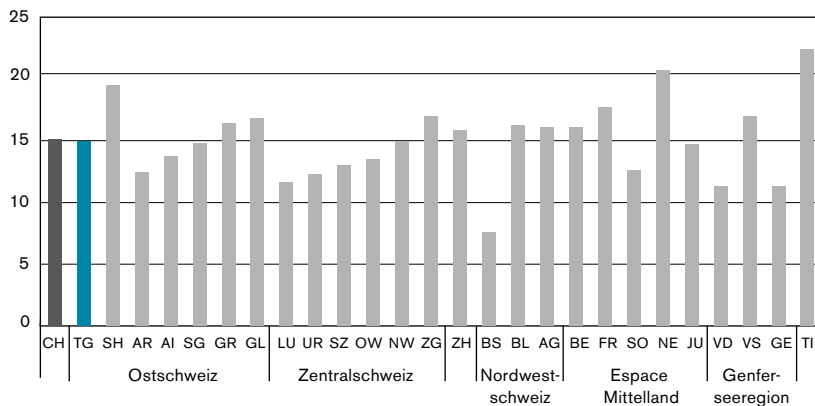
Berufmaturitätsquote fast im schweizerischen Durchschnitt

Mit einer Berufsmaturitätsquote von 14,9 % befindet sich der Kanton Thurgau minimal unter dem schweizerischen Durchschnitt (15,1 %) und liegt im Mittelfeld der Kantone (Abb. 17).

Berufsmaturitätsquoten im interkantonalen Vergleich

Abb. 17

Schülerinnen und Schüler nach Wohnort, Schuljahr 2015/16, Angaben in %

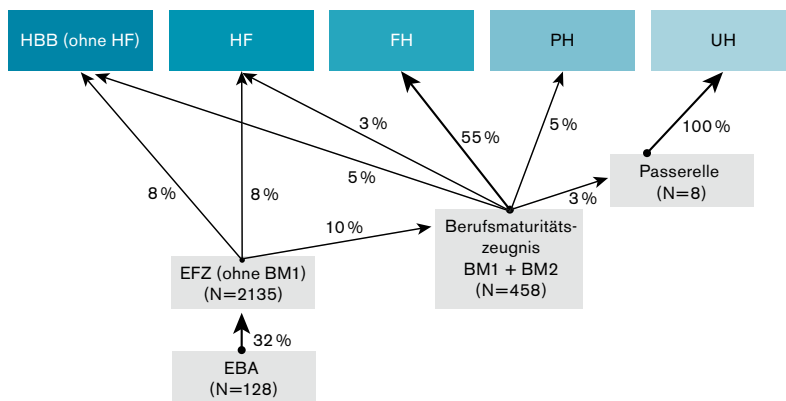


Quelle: BFS (SBA)

Erste Übergänge nach Erhalt eines Abschlusses der Sekundarstufe II

Abb. 18

Wohnkanton Thurgau, Kohorte 2012, Bildungsverlauf über 3½ Jahre, Anteile in %



Quelle: BFS (LABB)

Die Abbildung 18 stellt die Bildungsübergänge in den 42 Monaten nach dem Abschluss der Sekundarstufe II im Jahr 2012 dar. Insgesamt zeigt sich, dass die Quoten der Übergänge im Kanton Thurgau sehr ähnlich sind zu denjenigen in der gesamten Schweiz. Rund ein Drittel der Personen mit einem EBA streben ein EFZ an. Während 96 % der Personen mit einer gymnasialen Maturität im beobachteten Zeitraum eine Ausbildung im Tertiärbereich in Angriff nahmen, sind es bei den Berufsmaturitäten nur 71 %. Damit bestätigt sich auch für den Kanton Thurgau die tiefere Sofortübertrittsquote in den Tertiärbereich mit einer Berufsmaturität.

71 % treten mit BM in Tertiärbereich über

Thurgau übertrifft gesamtschweizerische Abschlussquote

Kanton Thurgau mit hoher Abschlussquote auf der Sek II

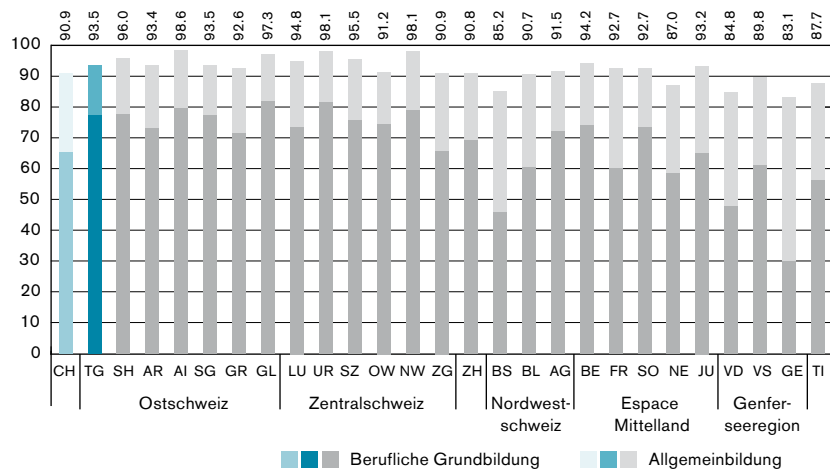
Bund und Kantone haben in ihren bildungspolitischen Zielen 2015 erneut bekräftigt, dass sie auf der Sekundarstufe II für Jugendliche und junge Erwachsene bis zum Alter von 25 Jahren eine Abschlussquote von 95 % anstreben. Mit einer gesamtschweizerischen Quote von 90,9 % wird dieses Ziel noch nicht erreicht.

Der Kanton Thurgau verfehlt mit einer Quote von 93,5 % das Ziel zwar nur knapp, befindet sich damit aber im vorderen Drittel der Kantone (Abb. 19). Wie in der gesamten Schweiz zeigt sich auch im Kanton Thurgau, dass es deutlich besser gelingt, in der Schweiz geborene Personen zu einem Abschluss zu führen als Personen, die im Ausland geboren sind.

Quote der Erstabschlüsse auf der Sekundarstufe II bis zum 25. Altersjahr

Abb. 19

nach Schulstandort, Schuljahr 2015/16, Anteile in %



Quelle: BFS (LABB)

Thurgau mit hoher Quote an erfolgreichen Qualifikationsverfahren

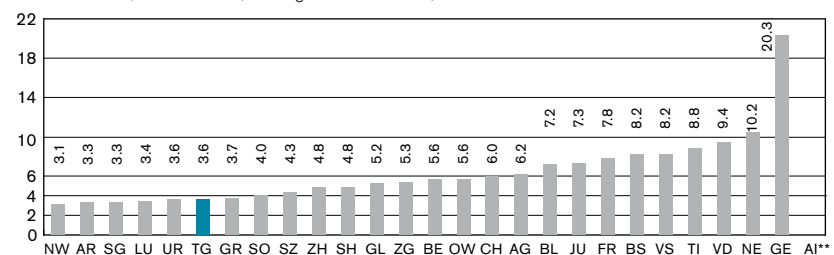
Sehr tiefe Quote von Lehrvertragsauflösungen

Wie bereits die Quote der Erstabschlüsse zeigt, gelingt es dem Kanton Thurgau in hohem Masse, seine Schülerinnen und Schüler zu einem erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung zu führen. Dies zeigt sich auch anhand der Quote der bestandenen Qualifikationsverfahren: Mit 89,4 % erfolgreichen Qualifikationsverfahren liegt die Thurgauer Kohorte von 2012 deutlich über dem gesamtschweizerischen Schnitt von 84,3 %. Dies bedeutet im Gegenzug, dass auch die Quote der Lehrvertragsauflösungen ohne Wiedereinstieg in die Berufsbildung im Kanton Thurgau am viertiefsten ist (vgl. Abb. 20).

Quote der Lehrvertragsauflösungen ohne Wiedereinstieg in die Berufsbildung

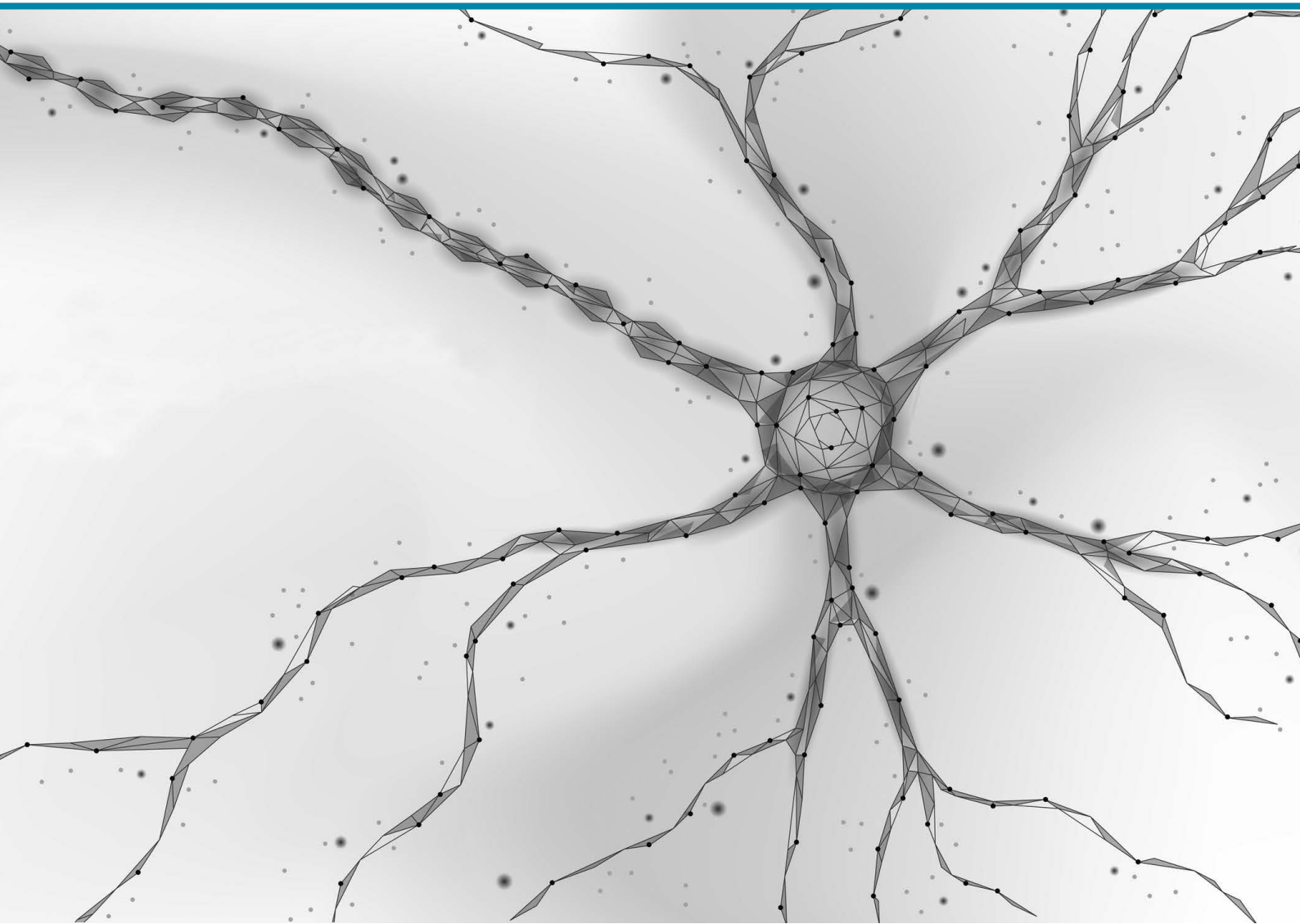
Abb. 20

Lehrbetriebskanton, Kohorte 2012, Bildungsverlauf bis 2016, Anteile in %



Quelle: BFS (LABB)

** Quote aufgrund von zu tiefen Fallzahlen nicht aussagekräftig



HOCHSCHULEN

8. Hochschulen

8.1 EINLEITUNG

Thurgau bleibt Fachhochschulkanton Der Kanton Thurgau hat Anfang 2018 eine hochschulpolitische Weichenstellung vorgenommen. Der Regierungsrat hat im Grundsatz beschlossen, dass sich der Kanton an der neuen Fachhochschule Ostschweiz beteiligen soll. Diese wird im Herbst 2020 aus dem Zusammenschluss der Fachhochschule St.Gallen (FHS St.Gallen), der Interstaatlichen Hochschule für Technik Buchs und der Hochschule für Technik Rapperswil entstehen. Im Gegensatz zur bisherigen Struktur kann die neue Fachhochschule die Anforderungen der vom Bund vorgegebenen institutionellen Akkreditierung (vgl. S. 7) erfüllen. Gegenwärtig ist der Kanton Thurgau Mitträger der FHS St.Gallen.

Gute Governance-Struktur Dem Entscheid vorausgegangen sind mehrjährige Projektarbeiten, an denen alle Träger der neuen Fachhochschule Ostschweiz beteiligt waren. Der Kanton Thurgau stand dem Zusammenschluss aller drei St.Galler Fachhochschulen zunächst kritisch gegenüber. Er konnte aber wertvolle Impulse für eine gute Governance-Struktur einbringen. So wird nun eine Trägerkonferenz die politische Verantwortung übernehmen. Damit kann der Hochschulrat nach rein fachlichen Kriterien zusammengesetzt werden.

Ausbildung von Fachkräften und Technologietransfer Mit der Beteiligung an der neuen Fachhochschule Ostschweiz wird der Kanton Thurgau Teil der schweizerischen Fachhochschullandschaft bleiben. Er kann nicht nur den Ostschweizer Fachhochschulstandort direkt mitgestalten, sondern auch zu dessen politischen Stärkung im nationalen Wettbewerb beitragen. Eine starke Fachhochschule Ostschweiz ist nicht nur hinsichtlich der Ausbildung von Fachkräften im Thurgauer Interesse. Auch die angewandte Hochschulforschung kann Thurgauer Unternehmen zugute kommen.

Abschaffung der Rabatte für Wanderungsverluste bei der IUV Auch wenn der Kanton Thurgau keine eigene Universität hat, trägt er zur Finanzierung der universitären Hochschulen bei. Dies geschieht über die Beiträge pro Thurgauer Studierenden, die er an die jeweiligen Universitäten gemäss den in der Interkantonalen Universitätsvereinbarung (IUV) festgelegten Sätzen zahlt. So hat der Kanton Thurgau 2017 Beiträge in der Höhe von 22,6 Mio. Franken überwiesen. Die IUV wird derzeit einer Totalrevision unterzogen. Dabei dürfte aller Voraussicht nach das Hauptanliegen des Kantons Thurgau berücksichtigt werden: Die schon lange geforderte Abschaffung des IUV-Rabatts für ausgewählte Kantone, die von einem besonders hohen Wanderungsverlust betroffen sein sollen. Von einem Wanderungsverlust ist die Rede, wenn Studierende nach dem Studium nicht mehr in den Herkunftskanton zurückkehren bzw. von dort wegziehen. Obwohl der Kanton Thurgau mit einem der grössten Wanderungsverluste konfrontiert ist (vgl. S. 46), kam er nie in den Genuss von Rabatten. Diese sollen nun durch ein neues System abgelöst werden, das die Standortvorteile der Universitätskantone stärker berücksichtigt. Die Vorteile der Standortkantone sollen mit einem Abzug bei der Beitragsberechnung für alle Zahlerkantone einkalkuliert werden. Das führt zu einem insgesamt gerechteren System der interkantonalen Universitätsfinanzierung.

8.2 ENTWICKLUNG IN DEN HOCHSCHULEN UND INSTITUTIONEN

Pädagogische Hochschule Thurgau

Inhaltliche und räumliche Konsolidierung Nach einem markanten Wachstum der PHTG in ihrem ersten Jahrzehnt hat sich in den letzten fünf Jahren die Studierendenzahl bei durchschnittlich rund 750 eingependelt. Die Studiengänge Vorschulstufe, Primarstufe, Sekundarstufe I, Sekundarstufe II und Master Frühe Kindheit sind etabliert. Mit dem Ja der Thurgauer Stimmberechtigten Ende 2017 zum Erweiterungsbau kann sich die PHTG nun auch räumlich konsolidieren.

In der neuen schweizerischen Hochschullandschaft nach Einführung des HFKG im Jahr 2015 hat die PHTG ihren Platz gefunden. Sie nutzt die neue Möglichkeit der Pädagogischen Hochschulen, sich zusammen mit Universitäten oder Fachhochschulen an Projekten von nationaler Bedeutung zu beteiligen: Die PHTG ist unter anderem Leading House des nationalen Forschungsnetzwerks Schulsprachdidaktik, das zum Aufbau der wissenschaftlichen Kompetenzen in den Fachdidaktiken beiträgt.

Leading House eines nationalen Forschungsnetzwerks

Die erfolgreiche Kooperation mit der Universität Konstanz hat 2016 durch die Gründung der Binational School of Education (BiSE) einen institutionellen Rahmen erhalten. Die BiSE entwickelt die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen forschungsbasiert weiter. In diesem Rahmen ist auch eine dritte Brückenprofessur zwischen der PHTG und der Universität Konstanz vereinbart worden.

Binational School of Education

Fachhochschule St. Gallen

An der vom Kanton Thurgau mitgetragenen Fachhochschule St. Gallen (FHS St. Gallen) studieren knapp 270 Thurgauerinnen und Thurgauer. Die FHS St. Gallen wird im Zug der Neuorganisation der Ostschweizer Fachhochschulen im Herbst 2020 in die neue Fachhochschule Ostschweiz überführt (vgl. S. 44). In den letzten Jahren konnte sich die FHS St. Gallen weiterentwickeln. Davon zeugen die Wiedereinführung des Studienbereichs Architektur 2016 und die Einführung des Bachelorstudiengangs Wirtschaftsinformatik 2017. Ausserdem kann sie beim Aufbau des Masterstudiengangs Medizin an der Universität St. Gallen und mit der Gesamtprojektleitung des Nationalen Innovationsnetzwerks «Alter(n) in der Gesellschaft» ihre Kompetenzen einbringen.

Neue Studiengänge eingeführt

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

Der Kanton Thurgau ist auch Mitträger der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH) in Zürich. 1'200 Studierende, davon ca. 180 aus dem Thurgau, studieren in den Bachelor- und Masterstudiengängen und bilden sich für unterschiedliche Aufgaben der heilpädagogischen Praxis aus. Mit den Pensionierungen des langjährigen Rektors und der bisherigen drei Departementsleitungen wurde eine interne Strukturreform eingeleitet und umgesetzt: In fünf thematisch ausgerichteten Instituten konkretisiert sich das aktuelle Profil der HfH. Die neue Rektorin leitet die operative Führungsebene. Die HfH ist 2017 als erste Pädagogische Hochschule eidgenössisch akkreditiert worden.

Interne Strukturreform mit neuen Instituten

Thurgauische Stiftung für Wissenschaft und Forschung

Die 1999 vom Regierungsrat gegründete Thurgauische Stiftung für Wissenschaft und Forschung ist Rechtsträgerin des Biotechnologie-Instituts Thurgau, des Thurgauer Wirtschaftsinstituts, des Instituts für Werkstoffsystemtechnik Thurgau und des Krebsregisters Thurgau. Die drei erstgenannten Forschungsinstitute sind An-Institute der Universität Konstanz bzw. der Hochschule Konstanz. Sie sind erfolgreich in der Forschung. Das zeigen die Publikationen in Fachzeitschriften und die Projekte, die unter anderem vom Schweizerischen Nationalfonds und von Innosuisse gefördert werden. Die Institute leisten mit der Beschäftigung von Doktoranden und Post-Doktoranden auch einen Beitrag zur Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Erfolgreiche Forschung im Thurgau

Internationale Bodensee-Hochschule

Die Internationale Bodensee-Hochschule (IBH) ist ein Projekt der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK). Die IBH verbindet 30 Hochschulen in der Bodenseeregion mit grenzüberschreitenden Forschungsprojekten und Studiengängen und fördert auch den Wissens- und Technologietransfer in die Wirtschaft. Die Geschäftsstelle der IBH befindet sich in Kreuzlingen und ist administrativ dem AMH angegliedert. 2018 ist die mittlerweile 5. Leistungsvereinbarung zwischen der IBK und der IBH in Kraft getreten. Nach dem Tod des langjährigen Geschäftsstellenleiters 2016 konnte die Leitung der Geschäftsstelle auf Herbst 2017 neu besetzt werden.

Grenzüberschreitender Hochschulverbund

8.3 STATISTISCHES PORTRAIT

Mehrheit der Thurgauer Studierenden an einer Fachhochschule oder Pädagogischen Hochschule

Im Jahr 2017 befanden sich 5'209 Personen mit Wohnsitz im Kanton Thurgau vor Studienbeginn in einem Studium an einer Hochschule. 2'301 Personen absolvierten ein Studium an einer universitären Hochschule – rund die Hälfte an der Universität Zürich oder an der ETH. Weitere 2'908 Studierende befanden sich in einer Ausbildung an einer Fachhochschule oder einer Pädagogischen Hochschule. Auch hier befand sich die Mehrheit an einer der Zürcher Fachhochschulen.

Tiefe Hochschulabschlussquote

Wie bereits in den Jahren zuvor weist der Kanton Thurgau eine tiefe Hochschulabschlussquote auf. Betrug diese im Jahr 2016 im Schnitt 28,7 %, belegte der Kanton Thurgau mit 22,5 % den viertletzten Platz, wozu vor allem die sehr tiefe universitäre Hochschulabschlussquote beiträgt.

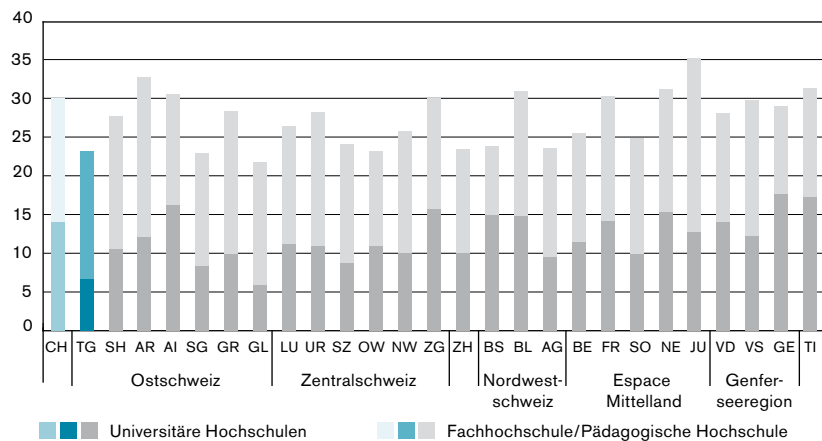
Thurgauer Studierende kehren nach ihrem Studium nicht zurück

Gleichzeitig gehört der Thurgau auch zu denjenigen Kantonen, die sehr viele ihrer Studierenden nach einem Studium an einer universitären Hochschule verlieren. Gemäss einer Untersuchung von Oggenfuss und Wolter (2018) kehren 58 % der Personen mit einem universitären Abschluss nicht mehr in den Kanton Thurgau zurück.

Hochschulabschlussquote der universitären Hochschulen, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen

Abb. 21

Wohnkanton vor Studienbeginn, Studienjahr 2016, Anteile in %



Quelle: BFS (SBA)

Tiefe Studienabbruchquote

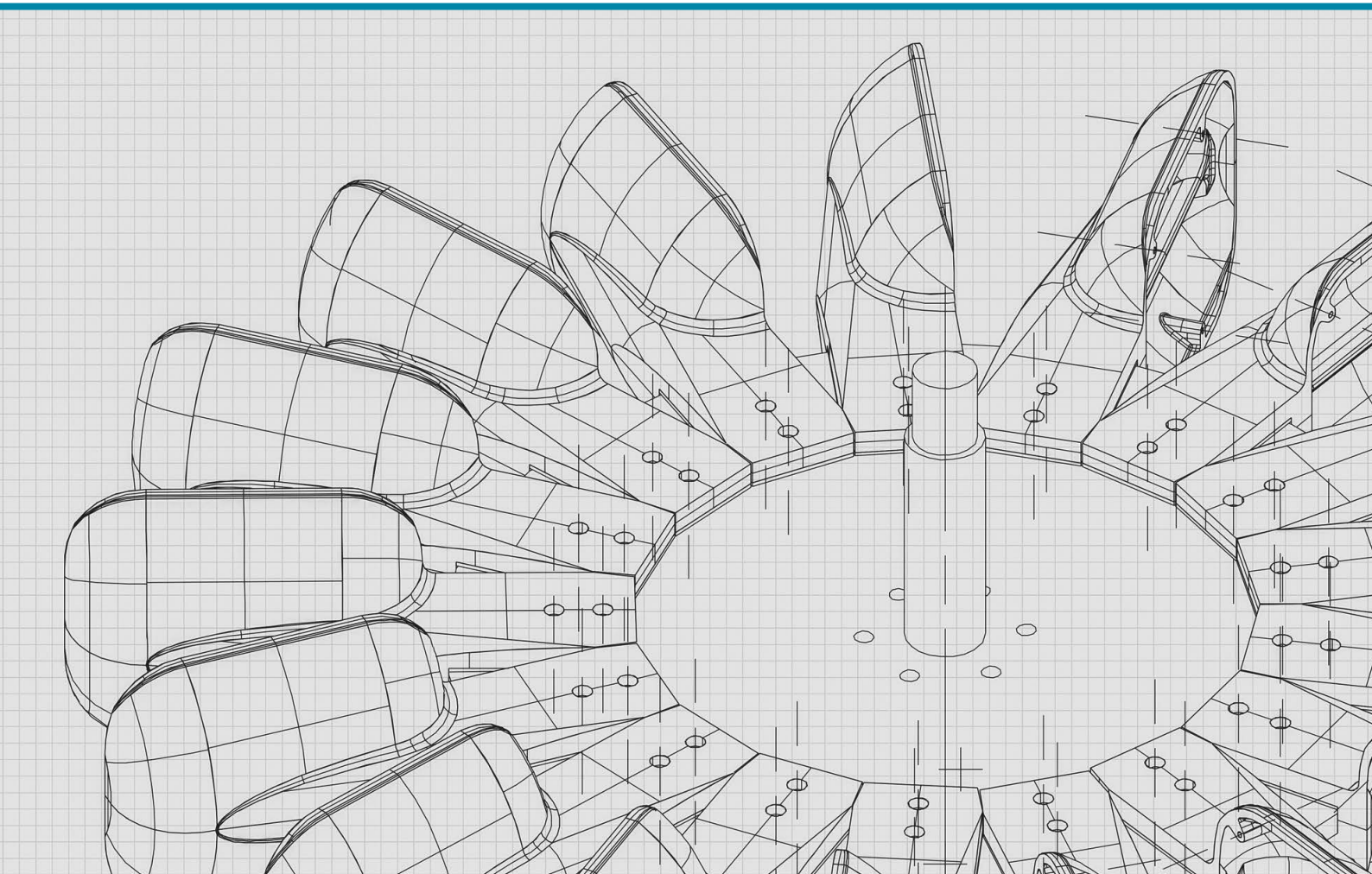
Durchschnittliche Abbruchquote bei Studierenden an Universitäten

Das Bundesamt für Statistik hat erstmals die Studienabbruchquoten berechnet. Hierfür wurde der Studienerfolg der in den Jahren 2006–2008 eingetretenen Studierenden nach 8 Jahren untersucht. Dabei liegt der Kanton Thurgau mit einer Abbruchquote von 11 % genau im gesamtschweizerischen Schnitt.

Deutlich tiefere Abbruchquote bei Studierenden sämtlicher Hochschulen

Es handelt sich dabei um die Abbruchquote von Studierenden, die ein Studium an einer universitären Hochschule begonnen haben. Die 33 % der Schülerinnen und Schüler, die nach der gymnasialen Maturität im Kanton Thurgau in eine Pädagogische Hochschule oder eine Fachhochschule eintreten, sind in diesem interkantonalen Vergleich nicht enthalten (vgl. Abb. 16).

Werden die Studierenden aller Hochschultypen berücksichtigt, so ergibt sich in einem Zeitraum von 6 Jahren eine Abbruchquote von 7 % für den Kanton Thurgau.



HÖHERE BERUFS- BILDUNG UND WEITERBILDUNG

9. Höhere Berufsbildung und Weiterbildung

9.1 EINLEITUNG

Auswirkungen Weiterbildungsgesetz Durch die Einführung des neuen Bundesgesetzes über die Weiterbildung (WeBiG; SR 419.1) per 1. Januar 2017 wurde die Förderung von Grundkompetenzen lanciert (Art. 13 Abs. 1 WeBiG). Darunter fallen Lesen, Schreiben und mündliche Ausdrucksfähigkeit in einer Landessprache, Grundkenntnisse der Mathematik sowie die Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien. Durch nationale Werbekampagnen und die finanzielle Unterstützung des Bundes sollen mögliche Zielpersonen in entsprechende Angebote vermittelt werden. Es zeigt sich jedoch in der Startphase, dass sich die Sensibilisierung und die Aktivierung der Zielgruppe als äusserst schwierig erweisen und die angebotenen Kurse sehr tiefe bis gar keine Anmeldezahlen vorweisen.

Wechsel des Bundes zur subjektorientierten Unterstützung der Berufs- und höheren Fachprüfungen Die Auswirkungen der neuen subjektorientierten Finanzierung der Vorbereitungskurse auf Berufs- und höhere Fachprüfungen direkt durch den Bund sind noch nicht gänzlich abzusehen. Die Absicht des Bundes besteht darin, die Kurse insgesamt stärker als bisher zu subventionieren. Diese Unterstützung erfolgt jedoch erst nach Abschluss einer Ausbildung, weshalb die höheren, zu Beginn einer Weiterbildung zu zahlenden Gebühren zuweilen abschreckend wirken. Bei den höheren Fachschulen kommen die Absolvierenden seit dem Studienjahr 2015/16 auf der Grundlage der Interkantonalen Vereinbarung über Beiträge an die Bildungsgänge der höheren Fachschulen (HFSV) in den Genuss der vollen Freizügigkeit.

Richtlinie DEK zur Subventionierung von Weiterbildungen Zur Bestimmung der subventionsberechtigten Weiterbildungsangebote der Berufsfachschulen erliess das Departement am 13. Oktober 2017 eine entsprechende Weisung. Subventioniert werden können ausschliesslich Kurse, für die ein besonderes öffentliches Interesse besteht und für die es auf dem freien Markt keine gleichartigen Angebote gibt.

9.2 ENTWICKLUNGEN AN SCHULEN UND INSTITUTIONEN

Bildungszentrum für Wirtschaft Weinfelden (BZW)

Entwicklungen an den einzelnen Schulen und Institutionen mit Ausbildungen Tertiär B und Weiterbildung Die Weiterbildung BZW bietet rund 200 Kursangebote in der beruflichen Weiterbildung und im Bereich Tertiär B an. Durchschnittlich nahmen knapp 4'000 Erwachsene jährlich eines der Angebote wahr. Die Durchführungsquote betrug im Mittel über 70 %. Die Lehrgänge zur Vorbereitung auf schweizerisch anerkannte Zertifikate und eidgenössische Berufsprüfungen überzeugen nach wie vor durch deutlich höhere Bestehensquoten als der nationale Durchschnitt. Bezüglich Anzahl Anmeldungen mussten bei den Lehrgängen, die auf einen eidgenössischen Fachausweis vorbereiten, empfindliche Einbussen hingenommen werden. Die Umstellung der vom Bund neu vorgegebenen subjektorientierten Finanzierung trägt vermutlich einen grossen Teil dazu bei. Erfreulich ist die Entwicklung in der Höheren Fachschule für Wirtschaft, die seit der Erstaustragung 2008 jedes Jahr mit sehr guten Prüfungsergebnissen überzeugt.

Gewerbliches Bildungszentrum Weinfelden (GBW)

Vielfältiges Angebot im GBW in Zusammenarbeit mit den Organisationen der Arbeitswelt Die Erwachsenenbildung des GBW bietet etwa 80 Kurse mit 900 Teilnehmenden pro Jahr an. Die Themenpalette ist breit gefächert: Informatik, neue Medien, Haus-Garten-Gestaltung, Management und berufsbezogene Kurse. In Zusammenarbeit mit den Organisationen der Arbeitswelt führt das GBW höhere Berufsbildungen in den Berufsfeldern der Autoberufe, Schreiner und der Zimmerleute erfolgreich durch. Die neue subjektorientierte Finanzierung der höheren Berufsbildung führte zu einer Verunsicherung

der Finanzierung. Die Angebote für die weiteren Berufe und die allgemeinen Kurse können von einer konstanten Nachfrage profitieren. Die Kurse für Hauswirtschaft sind ein wichtiges Standbein und erfüllen einen volkswirtschaftlich nicht zu unterschätzenden Beitrag zur gesunden Ernährung und zum ökologischen Umgang mit den natürlichen Ressourcen.

Bildungszentrum für Technik Frauenfeld (BZT)

Im Bereich Technik (Berufliche Weiterbildung) wurden in den letzten Jahren neue Lehrgänge gestartet. Die Kooperation mit dem Zentrum für berufliche Weiterbildung St. Gallen (ZbW) im Bereich Höhere Fachschule HF/Weiterbildung wird laufend umgesetzt. Die gezielten Fördermassnahmen im Bereich der beruflichen Weiterbildung zeigen sowohl angebotsmässig als auch finanziell eine positive Wirkung und Entwicklung. Das Angebot konnte in den letzten Jahren wie folgt erweitert werden: HF Maschinenbau Produktionstechnik, diverse Lehrgänge im Elektrobereich, HFP Metallbau sowie diverse Kurse im Haustechniklabor; das Zentrum für berufliche Weiterbildung St. Gallen bietet am BZT den Lehrgang dipl. Techniker/in HF Informatik an.

Erweitertes Angebot im Bereich der technischen Berufe am BZT

Bildungszentrum für Bau und Mode Kreuzlingen (BBM)

Die berufsorientierte Weiterbildung fand in den letzten Jahren auf stabilem Niveau statt. 2017 musste allerdings bei den Vorbereitungskursen auf die eidgenössische Berufsprüfung Hauswart/Hauswartin ein Einbruch festgestellt werden. Der Grund dürfte beim Wechsel zur subjektorientierten Finanzierung der Kurse liegen. 2018 ist eine Entspannung festzustellen.

Grundsätzlich stabile Entwicklung bei den Kursen des BBM

Bildungszentrum Arbon (BZA)

In den letzten Jahren wurde das Angebot der Grundbildung im Detailhandel durch die Weiterbildung zum Filialleiter oder zur Filialleiterin sowie zum Detailhandelsspezialisten oder zur Detailhandelsspezialistin erweitert. Die periphere Lage des Bildungszentrums in Arbon führt jedoch zu einer eher geringen Nachfrage nach diesen Angeboten.

Ausbau des Angebots, aber geringe Nachfrage

Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales (BfGS)

Die Anzahl Studierender für die Ausbildung zur Pflegefachfrau HF oder zum Pflegefachmann HF stieg leicht an. Im Beurteilungszeitraum fanden die ersten Berufsprüfungen für Fachfrau/Fachmann Langzeitpflege und -betreuung mit eidgenössischem Fachausweis statt. Erfreulich ist dabei auch die über dem schweizerischen Durchschnitt liegende Erfolgsquote. Der Zertifikatslehrgang «Trainerin/Trainer Aggressionsmanagement» ist schweizweit ein einzigartiger Abschluss und verzeichnet eine grosse Nachfrage. Das Kurswesen im Bereich Nothilfe erfreut sich grosser Beliebtheit. Zusammen mit der Perspektive Thurgau wird im Rahmen des kantonalen Aktionsprogramms «Thurgau bewegt» das Projekt «Purzelbaum» durchgeführt.

Grosses Angebot im Bereich Gesundheit und Soziales am BfGS

Bildungs- und Beratungszentrum Arenenberg (BBZ Arenenberg)

Die Vorbereitungskurse für die Berufs- und Meisterprüfungen in den Bereichen Landwirtschaft und bäuerliche Hauswirtschaft stiessen auch in den vergangenen beiden Jahren auf ein grosses Interesse. Im Bereich der hauswirtschaftlichen Kurse ist eine leicht rückläufige Tendenz festzustellen, die mit dem vorgegebenen deutlichen Anstieg der Kurskosten auf Grund der neuen Vorgaben des Bundes betreffend subjektorientierte Finanzierung in Verbindung stehen könnte.

Anhaltendes Interesse an den Kursen im BBZ Arenenberg

9.3 STATISTISCHES PORTRAIT

Hoher Nutzen von Abschlüssen der Höheren Berufsbildung

Stagnation der Abschlüsse

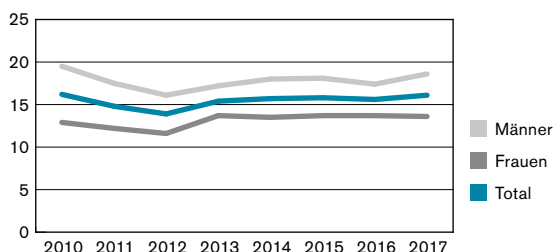
In der Schweiz verfügt rund jede sechste Person im Alter von 30–34 Jahren über einen Abschluss der höheren Berufsbildung (Berufsprüfung, Höhere Fachprüfung, Höhere Fachschulen). Dabei verfügen rund 5 % mehr Männer als Frauen über einen entsprechenden Abschluss (vgl. Abb. 22). Während bei den Schweizerinnen und Schweizern rund jede fünfte Person einen entsprechenden Abschluss ausweist, ist es bei den Ausländerinnen und Ausländern nur jede zwölfte. Insgesamt zeichnet sich in den letzten Jahren eine Stagnation der Abschlüsse ab.

Führungsfunktion: ein Drittel mit Abschluss einer höheren Berufsbildung

Ein vergleichsweise hoher Nutzen von Abschlüssen der höheren Berufsbildung zeigt sich nicht nur in den Löhnen, sondern auch im Umstand, dass Personen mit einer höheren Berufsbildung generell sehr stark in den Arbeitsmarkt integriert sind und sehr hohe Erwerbsquoten aufweisen. Unter den 30- bis 34-jährigen erwerbstätigen Personen, die in einer Führungsfunktion tätig sind, haben über ein Drittel eine höhere Berufsbildung absolviert (vgl. Abb. 23)

**30- bis 34-Jährige mit einem höheren Berufs-
bildungsabschluss im Vergleich zur gleichaltrigen
Wohnbevölkerung** Schweiz, 2010–2017, Anteile in %

Abb. 22

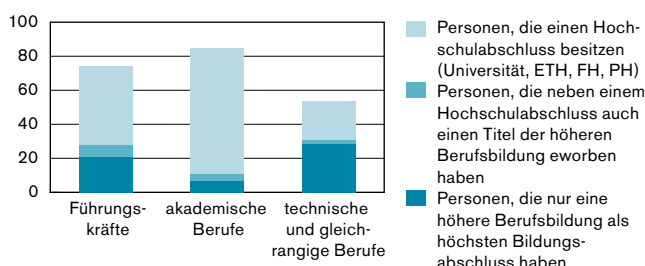


Quelle: BFS (SAKE)

**Anteil 30- bis 34-Jährige nach Tertiärabschluss
in den drei obersten Berufskategorien (ISCO-Kategorien 1–3)**

Abb. 23

Schweiz, 2016, Anteile in %



Quelle: BFS (SAKE); SKBF 2018

Teilnahme an Weiterbildung

Tab. 6

Ständige Wohnbevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren, Schweiz, 2016,

Bildungsniveau	in %
Obligatorische Schule	33
Sekundarstufe II	63
Tertiärstufe	84
Arbeitsmarktstatus	
Erwerbstätige	72
Erwerbslose	59
Nichterwerbspersonen	37
Stellung in der Erwerbstätigkeit	
Direktion/Kader	82
Übrige Arbeitnehmer/innen	72
Selbständige	61

Quelle: BFS (MZB 2016)

Weiterbildungsaktivitäten leicht zunehmend

68 % der 25- bis 64-jährigen Wohnbevölkerung haben im Jahr 2016 eine Weiterbildung besucht (BFS, MZB 2016). Damit haben rund 5 % mehr ein Angebot der nichtformalen Bildung besucht als im Jahr 2011. Dabei dient der Besuch einer Weiterbildungsveranstaltung primär beruflichen Zwecken (34 %). Nur 13 % besuchten eine Weiterbildung aus rein ausserberuflichen Gründen.

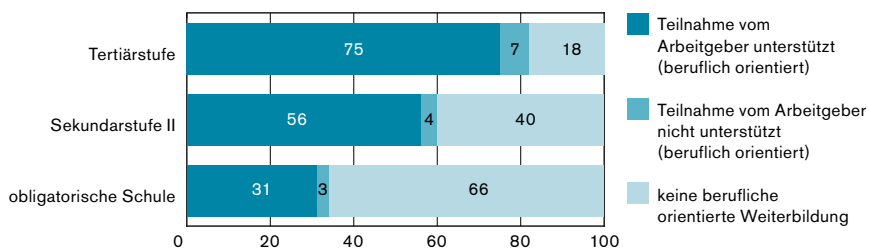
Besser gebildete Personen besuchen häufiger eine Weiterbildung

Bei der Weiterbildungsbeteiligung ergeben sich kaum geschlechtsspezifische Unterschiede, jedoch zeigen sich Unterschiede nach Bildungsstand, Arbeitsmarktstatus und beruflicher Stellung (vgl. Tab. 6). So besuchen besser gebildete Personen sehr viel häufiger eine Weiterbildung als Geringqualifizierte. Allerdings werden erstere auch deutlich häufiger von ihrem Arbeitgeber beim Besuch einer Weiterbildung unterstützt (vgl. Abb. 24). Weiterbildung trägt also nicht primär dazu bei, gering qualifizierte Personen nachzuqualifizieren, sondern öffnet die Schere weiter zwischen ihnen und formal gut qualifizierten Personen.

Teilnahme an vom Arbeitgeber unterstützter Weiterbildung

Abb. 24

25- bis 64-jährige Erwerbstätige, Schweiz, 2016, Anteile in %



Quelle: BFS (MZB 2016)

10. Ausblick

Seit 2011 führt das DEK eine Bildungsstrategie, die jährlich aktualisiert wird. Dabei definieren die Bildungsämter Ziele, die dann in sogenannten Strategieplänen ausdifferenziert werden. Die Bildungsstrategie ist ein Instrument unter vielen (z. B. Ämterstrategie, Richtlinien des Regierungsrates etc.), dient aber aufgrund der gemeinsamen Erarbeitung insbesondere dazu, Themen zusammen anzugehen und die entsprechenden Arbeiten zur Umsetzung der Strategie konkret zu planen.

An dieser Stelle wird ein Auszug der Strategie präsentiert, um aufzuzeigen, welche Themen von den Bildungsämtern gemeinsam bearbeitet werden.

Anschlussfähigkeit der Sekundarstufe II an den Lehrplan Volksschule Thurgau sicherstellen

Die Schulen der Sekundarstufe II müssen vorbereitet sein, wenn in Zukunft Schülerinnen und Schüler in ihre Schulen eintreten, die nach dem Lehrplan Volksschule Thurgau unterrichtet wurden. Dabei geht es nicht nur um die konkreten fachlichen Inhalte, die abgestimmt werden müssen, sondern auch um die Aufnahmeverfahren und das differenzierte, kompetenzorientierte Lehren und Lernen.

Förderung von besonders interessierten und begabten Schülerinnen und Schülern (Ausschöpfung des Begabungspotentials)

Ebenfalls seit längerem ein Anliegen ist die Förderung von besonders interessierten und begabten Schülerinnen und Schülern. Mit dem RRB vom 20. Dezember 2016 konnten entsprechende Angebote zur Begabungs- und Begabtenförderung aufgebaut werden, die im Schuljahr 2017/18 erstmals in Form von Ateliers und Impulstagen besucht werden konnten (vgl. S. 9). Ein nächstes Ziel wäre die Nutzung von Angeboten der Hochschulen für Mittelschulen.

Erhöhung der Chancengerechtigkeit beim Zugang zur Bildung

Damit allen Kindern und Jugendlichen zumindest vom monetären Standpunkt aus der Zugang zu den ihnen entsprechenden Bildungsangeboten offen steht, soll über Stipendien die Chancengerechtigkeit erhöht werden. Jugendliche aus kinderreichen Familien des Mittelstands sind vermehrt mit Stipendien und Darlehen zu fördern. Schulen der SEK I und SEK II sollen direkt über die Finanzierungsmöglichkeiten von Ausbildungen informiert werden.

Zuwanderung statt Abwanderung von (hoch)qualifizierten Arbeitskräften

Die Anstrengungen zur Gewinnung von Fachkräften und zur Verminderung des Brain-Drains werden gezielt fortgesetzt. Thurgauer Unternehmen, Institutionen und Einrichtungen sollen genügend qualifizierte Arbeitskräfte finden, die im Kanton Thurgau ansässig sind. Mehr Fachleute sollen nach ihrer ausserkantonalen Ausbildung in den Kanton Thurgau zurückkehren.

11. Bildungsausgaben

Die Bildungsausgaben des Kantons Thurgau werden bereits in anderen Publikationen ausführlich und detailliert dargestellt.

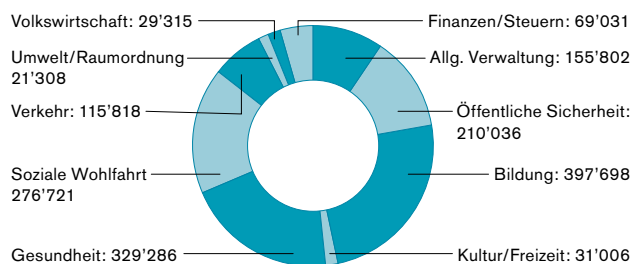
Weiterführende Informationen sind in folgenden Publikationen zu finden:

- Geschäftsbericht und Staatsrechnung:
finanzverwaltung.tg.ch → Kantonsfinanzen → Rechnung
- Budget: finanzverwaltung.tg.ch → Kantonsfinanzen → Budget
- Finanzstatistik der Volksschule:
av.tg.ch → Angebote und Beratung → Verwaltungs- und Finanzfragen → Finanzstatistik

Gesamtausgaben

Konsolidierte Ausgaben nach funktionaler Gliederung

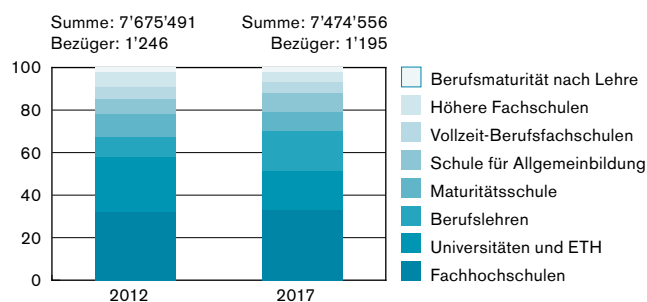
Jahr 2017, Angaben in 1'000 Franken



Quelle: Finanzverwaltung

Stipendien und Darlehen

Kanton Thurgau, 2012/2017, Angaben in %

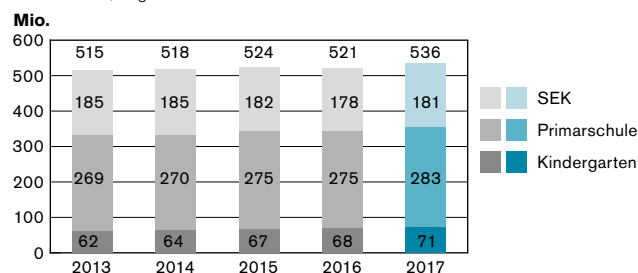


Quelle: AMH

Bildungsausgaben Volksschule

Aufwand absolut, pro Stufe und Total

Jahr 2013–2017, Angaben in Mio. Franken

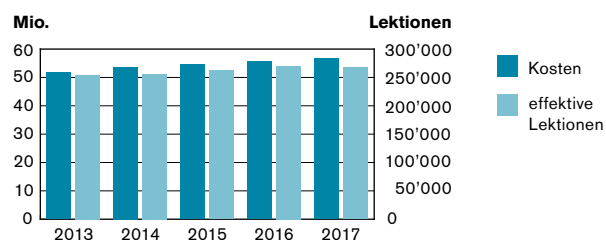


Quelle: AV (Schulfinanzen)

Bildungsausgaben berufliche Grundbildung (schulischer Teil)

Gesamtkosten und aufgewendete Lektionen

Berufsfachschulen Kanton Thurgau, 2013–2017, Angaben in Mio. Franken

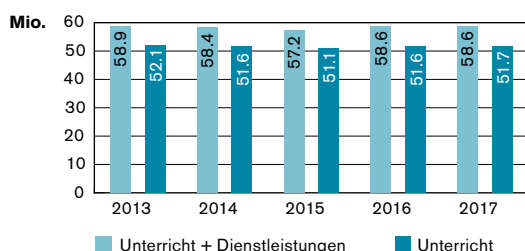


Quelle: ABB

Bildungsausgaben Mittelschulen

Kosten für Unterricht und Dienstleistungen

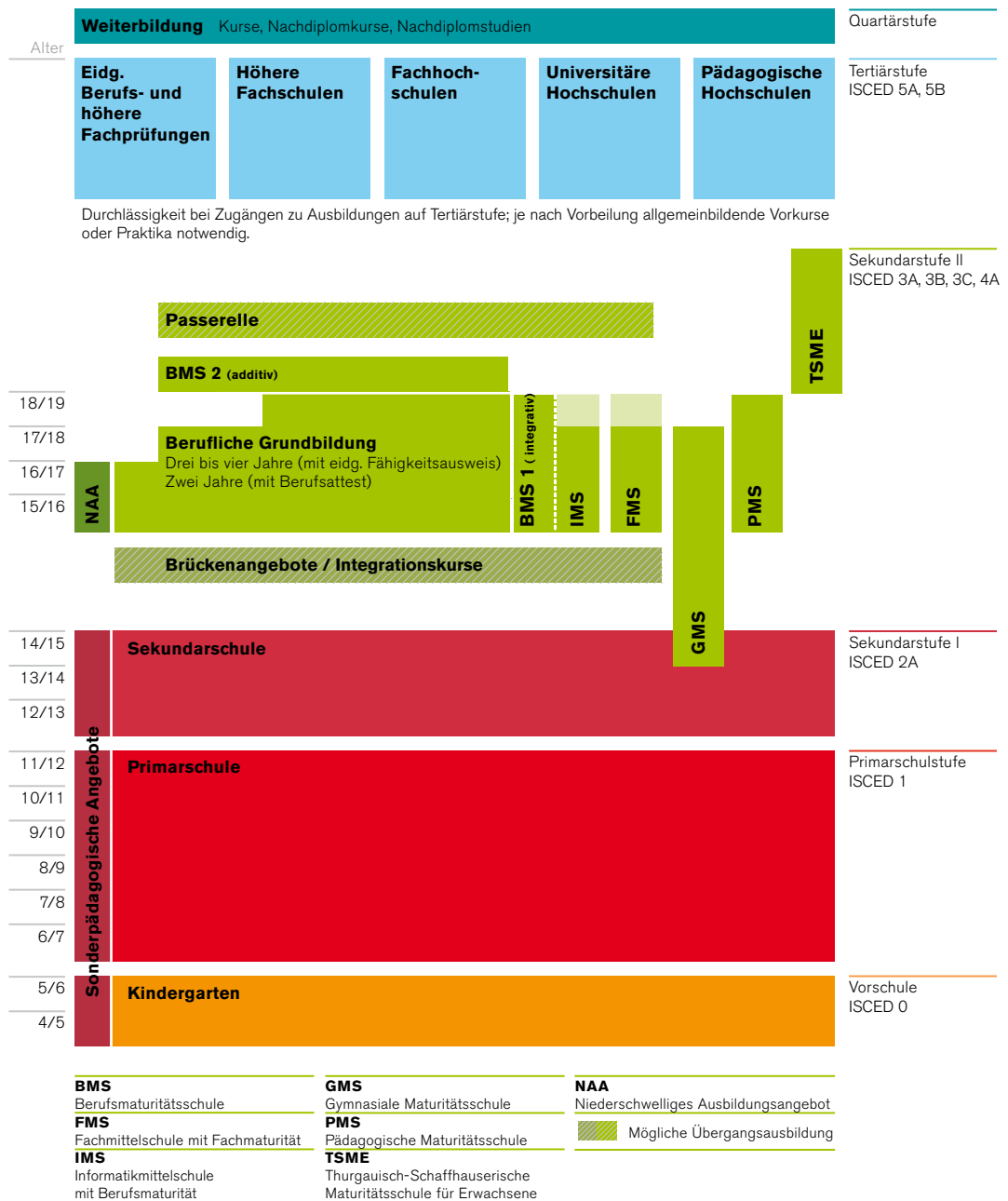
Mittelschulen Kanton Thurgau, 2013–2017, Angaben in Mio. Franken



Quelle: AMH

12. Anhang

THURGAUER BILDUNGSWESEN



QUELLEN

SKBF (2018). Bildungsbericht Schweiz 2018. Aarau: SKBF

Oggenfuss, Chantal & Wolter, Stefan C. (2018). Are they coming back?
The mobility of university students in Switzerland after graduation.
IZA Discussion Paper 11349.

Bildquellen: Fotolia (Seiten 13, 15, 35, 43, 47), Shutterstock: (Seiten 1, 25)

